34. Donnerstag den 10. Februar 1859. 34.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 10. Februar. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Kaufmann S. N. Schirokoff das Prädikat eines K. Hoflieferanten zu verleihen; auch dem zur Zeit bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten beschäftigten Legationssekretär von Katte die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers der Franzosen Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Ordens der Ehrenlegion, so wie dem K. dänischen Konsul in Stettin, Kaufmann L. Fretzdorff, zur Anlegung des von des Königs von Dänemark Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Dannebrog-Ordens zu ertheilen.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 119. K. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 47,804. 1 Gewinn von 4000 Thlr. auf Nr. 80,322. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 25 und 68,751. 3 Gewinne zu 600 Thlr. auf Nr. 6992. 13,387 und 88,605. 1 Gewinn von 200 Thlr. fiel auf Nr. 59,994; und 5 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 19,287. 22,622. 74,305. 85,049 und 86,342.

Berlin, den 9. Februar 1859.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, Mittwoch, 9. Februar Vormittags. Ein Extrablatt des „Dresdener Journals" meldet, daß die Gemahlin des Erbgroßherzogs Ferdinand von Toskana, die Prinzessin Anna Maria, Tochter des Königs von Sachsen, in Neapel schwer erkrankte und auf ihren Wunsch am Sonntage das heilige Abendmahl empfangen habe. Neuere gestern Nachmittag eingetroffene Nachrichten melden keine Verschlimmerung des Krankheitszustandes.

Wiesbaden, Mittwoch, 9. Februar Vorm. In der gestrigen Sitzung der vereinigten Kammern stellte der Abgeordnete Rau den Antrag, die Regierung möge dem diesseitigen Bundestagsgesandten in Betreff eines Pferdeausfuhrverbots Instruktion ertheilen. Der Antrag, für welchen auch der Prinz Nicolaus stimmte, wurde einstimmig angenommen. Der Regierungs-Kommissär erklärte, die Regierung werde das Erforderliche verfügen. — Die beurlaubten Militärs des Handwerkerstandes sind einberufen worden.

Paris, Mittwoch, 9. Februar Morgens. Die erste Sitzung der Legislativen hat gestern stattgefunden (s. das gestr. Tel.). In der Anrede des Präsidenten derselben, Graf Morny, heißt es unter Anderem, er wollte von den Arbeiten der Legislative sprechen, aber diese kalte Analyse scheine ihm nicht an der Zeit zu sein, indem die Deputirten sich noch zu sehr unter dem Eindrucke der Rede des Kaisers befänden. Er fordere die Deputirten auf, dem Kaiser unbegrenztes Vertrauen zu zeigen. Graf Morny sagte ferner: Lassen Sie uns Vertrauen zu dem Kaiser haben, welcher hofft, daß der Frieden nicht gestört werden wird; er fügte hinzu, daß auch andere Betrachtungen die Beunruhigungen zerstreuen müssen, und drückte die Hoffnung aus, daß die Diplomatie oder ein schiedsrichterlicher Spruch, durch die sechste Macht, das heißt die öffentliche Meinung, unterstützt, die Schwierigkeiten ebnen werde. Die öffentliche Meinung könne zwar zuweilen auf Abwege gerathen, aber sie stellte sich doch endlich immer auf die Seite des Rechts, der Humanität und der Gerechtigkeit. Schließlich sagt Graf Morny: Lassen Sie uns hoffen, daß bei den gegenwärtigen Verhältnissen die großmüthigen Ideen der loyalen und uneigennützigen Absichten des Kaisers ihren Weg in der Welt finden werden und daß sie durch die Sympathie der Völker adoptirt, und durch das Ansehen der Souveräne unterstützt dahin gelangen werden, auf friedlichem Wege alle schwierigen Fragen zu lösen. Die Zukunft sei, welche sie wolle, lassen Sie uns wie in der Vergangenheit handeln, lassen Sie uns nur unseren Patriotismus zu Rathe ziehen und uns enger um den Thron schaaren. Abfall und Schwäche retten niemals weder das Land noch die Person. Unsere entschlossene Unterstützung wird dem Kaiser mehr Autorität zu Unterhandlungen verleihen, wie sie ihm nöthigen Falls mehr Kraft zum Siegen geben würde.

Die „Patrie" dementirt die „Indépendance" und den „Nord", indem sie erklärt, daß das Konseil des Kaisers und die Großwürdenträger mit der Politik des Kaisers übereinstimmen und daß die Broschüre „Napoleon III. und Italien" die Gesinnungen der Regierung ausdrücke.

An der gestrigen Abendbörse war der friedliche Artikel der „Oestreichischen Correspondenz" bekannt geworden. Die 3proz. hob sich auf 68, 60.

Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß der Prinz Napoleon das Ministerium der auswärtigen Kolonien wieder übernommen habe.

(Eingeg. 10. Febr., 8 Uhr Vorm.)

Turin, Mittwoch, 9. Februar. In der heutigen Kammersitzung ist die Annahme des vorgelegten Gesetz-Entwurfs wegen Abschlusses einer Anleihe mit 116 gegen 35 Stimmen erfolgt. Graf Cavour sprach sehr energisch wider Oestreichs verletzende, durch Thatsachen kundgegebene italienische Politik, rühmte Frankreichs durch die Thronrede des Kaisers klar für Piemont gezeigte Sympathien, und spricht die Hoffnung aus, England, das jetzt wegen der Orientfrage zu Oestreich hinneige, werde die Haltung, welche es früher auf dem Pariser Kongresse bewahrte, wieder annehmen, und sonach Italiens Emanzipation begünstigen, da es einsehen müsse, daß die Zustände in der Lombardei sich durchaus nicht gebessert haben.

Aufgegeben in Berlin: 10. Februar 9 Uhr 41 Min. Vormittags.
Ankunft in Posen: 10. " 10 " 10 " "

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 9. Febr. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der Prinz-Regent ließ sich heute Vormittag von dem Geh. Rath Illaire Vortrag halten und arbeitete darauf mit dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Mittags empfing Höchstderselbe den General Dannhauer, welcher heute Abend sich auf seinen Posten nach Frankfurt a. M. zurückbegeben hat. Um 2 Uhr machte der Prinz-Regent mit seinem Sohne einen Spazierritt durch den Thiergarten und um 5 Uhr war Tafel, zu welcher der General Fürst Wilhelm Radziwill, der Fürst von Hohenzollern und andere hohe und hochgestellte Personen Einladungen erhalten hatten. Die Frau Prinzessin hatte zuvor im Niederländischen Palais die Ausstellung der für die Victoria-Lotterie bestimmten Gegenstände besucht, wo dann mit den übrigen hohen Herrschaften im Thiergarten spazieren gefahren und hatte darauf ihrer Schwiegertochter einen Besuch abgestattet. — Heute Abend werden die sämmtlichen Mitglieder der königlichen Familie und die hier anwesenden fürstlichen Familien den Subskriptionsball im Opernhause besuchen. Der Andrang zur Theilnahme an dieser Festlichkeit war gewaltig, und ebenso machte man auch förmliche Jagd auf die Zuschauerbillets. Mit diesen sollen Händler brillante Geschäfte gemacht haben, da vielen Fremden, auf der Durchreise begriffen, nur darum zu thun war, sich einen Anblick von dem Balle zu verschaffen. Noch größer wird der Andrang zu dem letzten Balle, weil man auf demselben die Prinzessin Friedrich Wilhelm erwartet. — Die gestrige Soirée des Finanzministers v. Patow war sehr brillant. Der Prinz-Regent und seine Gemahlin hatten absagen lassen, weil sie eine Theegesellschaft hatten; dagegen waren der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz Adalbert, Prinz August von Württemberg, der Prinz Wilhelm von Baden, der Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, der Fürst Wilhelm Radziwill und andere fürstliche Personen erschienen; außerdem waren anwesend die Minister, mit Ausnahme des Kriegsministers v. Bonin und des Ministers der Landwirthschaft, Grafen v. Pückler, das diplomatische Korps und viele Landtagsmitglieder, namentlich Abgeordnete. Die Ballfestlichkeit begann um 9 Uhr und endete um ½2 Uhr Nachts. — Heute gab der Minister des Innern ein parlamentarisches Diner und morgen findet ein solches bei dem Minister des Auswärtigen, v. Schleinitz, statt. — Dem Prinzen Albrecht begegnete heute Mittag unter den Linden der Unfall, daß beim raschen Fahren die Achse seines Wagens brach. Der Prinz wurde aus dem Wagen geschleudert, nahm indeß keinen Schaden und setzte darauf die Fahrt in einer Droschke fort. Der Prinz scheint Unglück mit seinen Wagen zu haben, denn Achsenbrüche gehören bei ihm nicht gerade zu den Seltenheiten. — Der General v. Neumann, der schon manche schweren Prüfungen im Leben erfahren hat, ist nun auch durch den in der gestrigen Nacht erfolgten Tod seiner Gattin, geb. v. Dresky, tief gebeugt worden. Obwohl schon längere Zeit leidend, erschien sie doch am Abend noch in der Gesellschaft, die in ihrem Hause stattfand; heute Morgen fand man sie sanft entschlafen in ihrem Bette. Das Begräbniß ist auf Sonnabend Vormittag bestimmt. — Die Leiche des Grafen v. Hatzfeldt ist heute Morgen in einem Leichenwagen aus der St. Hedwigskirche abgeholt und nach dem niederschlesisch-märkischen Bahnhofe geschafft worden, von wo aus sie alsbald mittelst Extrazuges nach Trachenberg abging.

— [Gesetzentwürfe.] Dem Vernehmen nach dürfte in der gegenwärtigen Session des Landtages nicht mehr auf Vorlage eines Gesetzentwurfs über die Wiederverheirathung geschiedener Eheleute zu rechnen sein. Die Regierung erkennt die Dringlichkeit des Gegenstandes an, die Schwierigkeiten einer nach allen Seiten hin befriedigenden Lösung erfordern jedoch die umfassendsten Erörterungen und Erwägungen. Im Justizministerium ist bereits ein neues Gesetz über die Angelegenheiten der Presse, namentlich in Bezug auf Konzessionsentziehungen ausgearbeitet; wie die „Sp. Z." hört, hat dasselbe die Zustimmung des Ministeriums des Innern nicht gefunden und dürfte daher eine neue Gestalt annehmen.

— [Neue Banknoten.] Die königlich preußische Bank wird an Stelle ihrer jetzt umlaufenden Noten à 25. Thlr. andere von demselben Betrage ausgeben, und können deshalb die alten Banknoten à 25 Thlr. vom 15. Februar ab bei allen Bankkassen in neue umgetauscht werden.

— [Die Realschulen.] Eine aus den Direktoren Krech und Grohnert bestehende Deputation der Lehrer der hiesigen Realschulen ist erwählt, um in einer Audienz bei dem Kultusminister v. Bethmann-Hollweg deren Wünsche zur Feststellung bestimmter Grundsätze für die Realgymnasien vorzutragen.

— [Eine russische Note wegen Schleswig.] Aus Holstein, 6. Februar, geht der „N. Z." folgendes Schreiben zu: „Während deutsche Zeitungen von den strengen Instruktionen schreiben, nach denen der königliche Kommissarius bei der holsteinschen Ständeversammlung künftig jeder Anspielung auf schleswigsche Verhältnisse in der Ständeversammlung mit Energie entgegentreten soll, und während die Kopenhagener Presse nicht müde wird, bald es als selbstverständlich voraus-, bald es sehr weitläufig auseinanderzusetzen, daß Niemand sich um die Behandlung Schleswigs zu bekümmern habe, hat sich, nach den mir aus Kopenhagen zugehenden Nachrichten, ein Kabinet, dem man schleswig-holsteinsche Sympathien nicht eben zum Vorwurf machen kann, die Freiheit genommen, die Aufmerksamkeit der dänischen Regierung auf die sehr bedenkliche Richtung zu lenken, die man in Bezug auf das Herzogthum Schleswig verfolge. Dieses Kabinet ist kein andres, als das kaiserlich russische, von dem eine hierauf bezügliche Depesche vor ungefähr vierzehn Tagen in Kopenhagen eingelaufen und zur Kenntniß des dänischen auswärtigen Ministers gebracht worden ist. Noch scheint die Kenntniß von diesem Akte der k. russischen Regierung nicht zur Kenntniß der Kopenhagener Blätter gelangt zu sein, oder auch, er wird als sehr unbequem ignorirt, aber damit hört er nicht auf, zu existiren und den Eingeweihten in Kopenhagen einige Unruhe zu verursachen. Daß Rußland vor den viel näher betheiligten Großmächten das Wort ergreift, ist jedenfalls bemerkenswerth, und wenn man sich auch hüten muß, daran irgend übertriebene Hoffnungen für die Zweckmäßigkeit und Gerechtigkeit der endlichen Entscheidung zu knüpfen, so rückt doch anderseits hiermit die Erfüllung der eiderdänischen Hoffnungen in eine noch nebelhaftere Ferne, und man wird sich mehr und mehr in Kopenhagen davon überzeugen müssen, daß man sich in einem starken Irrthum befindet, wenn man Schleswig als eine eroberte Provinz betrachten und behandeln zu können glaubt."

— [Rüstungen in Süddeutschland.] Aus einer vertrauenswürdigen Quelle erhält die „BHZ." die Mittheilung, daß in Württemberg seit mehreren Wochen dle Einberufung der Beurlaubten stattfindet, und wie gleichzeitig versichert wird, geschieht in Bayern das Nämliche. Wie auffallend es auch ist, daß keine württembergische Zeitung hiervon etwas enthält, so glauben wir doch die Nachricht selbst verbürgen zu können. (?)

— [Ueber die Vorgänge in Neustadt-Eberswalde] geht der „V. Z." folgende Berichtigung zu: „Die unterzeichnete Polizeiverwaltung sieht sich gedrungen, die in dieser Zeitung enthaltene, hiesige Vorgänge betreffende Privatmittheilung zur Steuer der Wahrheit dahin zu berichtigen, daß die in der Nacht vom 27. zum 28. Januar zwischen einem Theile der zu einem längst vor dem 27. arrangirten Subskriptionsballe in den Sälen des „Deutschen Hauses" versammelten Bürger und der in einem untern Zimmer bei einer Bowle vereinigt gewesenen Akademiker vorgekommenen Thätlichkeiten lediglich auf dem zum großen Saale führenden Korridor und auf der Treppe resp. im untern Hausflur stattgefunden haben, daß dabei allerdings Seitens der Akademiker von mehrerern Hirschfängern Gebrauch gemacht ist, und einige Bürger erheblich verwundet worden sind, daß aber ein Eindringen bewaffneter Akademiker in den Saal nicht stattgehabt hat, und die Mittheilung, daß letztere mit Blut bespritzt, das ganze Möblement, als Tische, Stühle, Spiegel, Kronleuchter, zerschlagen, auch den Damen die Ballkleider vom Leibe gerissen seien, dahin zu reduziren ist, daß einige wenige in den oberen Räumen vorhandene Stühle zerschlagen worden sind, um als Waffen zu dienen. Die bereits eingeleitete verwickelte Untersuchung hat übrigens bis jetzt nicht den geringsten Anhalt für dir Annahme gegeben, daß die Thätlichkeiten vorher verabredet und planmäßig ausgeführt worden seien. Neustadt-Eberswalde, den 5. Februar 1859. Die Polizeiverwaltung." (Uns dünkt, die „Berichtigung" gesteht, wie das öfter in solchen Fällen vorzukommen pflegt, so viel zu, daß der Vorfall immerhin noch im höchsten Grade bedauerlich bleibt. D. Red.)

— [Reicher Fischzug.] Am 20. Januar wurden im See bei Oberröblingen (im Mansfeldischen) und zwar in der Gegend des Bades, von der Röblinger und Amtsdorfer 20 M. starken Fischerkompagnie mit einem Zuge über 500 Tragkörbe Fische gefangen, was, den Korb zu 10 Waagen gerechnet, ein Gewicht von 5000 Waagen oder 30,000 Pfund ergiebt. Einen ähnlichen Fang haben auch die ältesten Fischer nicht erlebt, was denn auch die vorerwähnte Fischerkompagnie bewog, Abends auf dem See fahrend, durch das Singen geistlicher Lieder ihren Dank für den glücklichen Zug darzubringen. Die Aufbewahrung dieser Masse Fische bis zum Verkaufe machte den betreffenden Fischern nicht wenig Sorge und es mußten Brotschränke und Wurstladen, bei etlichen sogar die ins Wasser gebrachte Kohlenhöhle die nicht ausreichenden Fischkasten vertreten, wo sichs dann freilich zutrug, daß ein unvorhergesehener, des Nachts sich erhebender Wind die Bande des letzteren lockerte und die Fische wieder größtentheils das Weite suchten.

Düsseldorf, 7. Febr. [Die lithograhpische Anstalt Arnz u. Komp.] wurde gestern in öffentlicher Lizitation für 24,000 Thlr. an den Bankier M. Ruthenburg hier verkauft, jedoch die Ratifikation der Gläubigerschaft vorbehalten. Der Ankauf ist für mehrere der Hauptgläubiger, welche mit Herrn Levi Elkan von Köln eine Aktien-Kommandit-Gesellschaft begründen wollen, geschehen. (K. Z.)

Erfurt, 8. Febr. [Petitionen.] In der am 4. d. abgehaltenen Versammlung der Erfurter Wahlmänner waren circa 40 Wahlmänner zugegen. Den Hauptgegenstand der Besprechung bildeten zwei Petitionen an das Haus der Abgeordneten. Die erste Petition betraf einen Antrag auf Abänderung der Wahlbezirke, da-

mit dadurch dem industriellen Bedürfnisse mehr Rechnung getragen werden könnte. Die zweite Petition trug dahin an: Landräthe oder sonstige hohe Beamte, welche als Kandidaten mit vorgeschlagen, nicht als Wahlkommissarien und Wahlbeisitzer fungiren zu lassen, um den mit dieser Stellung etwa verbundenen Einfluß auf die Wahlmänner zu beseitigen. Nach manchem Für und Wider wurde die Absendung beschlossen und von der Mehrheit der Anwesenden unterzeichnet. Nach diesem wurde des vielleicht noch in dieser Kammersession von der Regierung einzureichenden Grundsteuergesetzes gedacht. Es wurde für nöthig befunden, eine Anzahl Männer zu ernennen, welche, wenn dieser Zeitpunkt eintreten sollte, sogleich für Erfurt wegen dessen besonderer ungünstigen Stellung zu der erwähnten Steuer das nöthige Beste thun sollten. Dann kam eine Erörterung der Klassen- und Einkommensteuer, welche sich über die vielfachen erheblichen Erhöhungen dieser Steuer aussprach und dabei des Ueberschusses der dadurch erzielten Staatseinnahmen gedachte. Man hielt es für angemessen, daß weiteren Erhöhungen dadurch zu begegnen sei, wenn durch ein Gesetz ein jeder Kreis ein gewisses Kontingent aufzubringen hätte. Zum Schluß wurde noch darauf angetragen, daß auch Erfurt etwa durch Magistrat und Stadverordnete sich gleich anderen Städten dafür verwenden möchte, daß das den Abiturienten der Realschulen entzogene Recht, sofort in gewisse Akademien einzutreten, wiedergegeben werden möge. (E. Z.)

Magdeburg, 7. Febr. [Die freie Gemeinde.] Gestern war die erste ungehinderte Erbauung der freien Religionsgesellschaft. Sie fand Nachmittags um 3 Uhr im Hause der ehemaligen freien Gemeinde statt, welches im vorigen Jahre in den Besitz des Predigers Uhlich übergegangen ist. Die polizeiliche Ueberwachung fand wie früher statt. (M. Z.)

Naumburg, 8. Febr. [Städtische Verwaltung.] In Folge der sich steigernden Einkünfte der Stadt ist vom 1. Jan. eine Herabsetzung der städtischen Einkommensteuer von 2 Thlr., auf 1 Thlr. 20 Sgr., also um 1/3 Proz., erfolgt. Neben dieser Herabsetzung ist es den städtischen Behörden überdies möglich geworden, die Gehälter der städtischen Elementarlehrer wieder um 411 Thlr. jährlich zu erhöhen und 5 städtischen Subaltern-Beamten jedem eine Zulage von 50 Thlrn. jährlich zu gewähren. (M. C.)

Stettin, 8. Febr. [Eine Unthat.] Vorgestern Abend traf der Gutsbesitzer Edzardi in Torney auf seinem Gutshofe neben einem mit Stroh gedeckten Wirthschaftsgebäude zwei Soldaten, Cigarren rauchend. Er verwies denselben das Rauchen; es entstand ein Wortwechsel und Herr E. wollte dem einen Soldaten die Mütze abnehmen, um die Person desselben identifiziren zu können. Darauf zogen die Soldaten ihre Säbel und verwundeten den alten Mann durch einen Hieb über den Kopf und vorn an der Stirn gefährlich. Die Thäter sind erkannt (Nd. Z.)

Oestreich. Wien, 8. Febr. [Die Anleihe; die Hospodarenwahl in der Walachei.] Einen niederschlagenden Eindruck macht die Ungunst, mit welcher die neue Anleihe in England und Deutschland aufgenommen wird. Es hat überrascht, daß Rothschild am hiesigen Platze so wenig als sonst an den Hauptmärkten der diesseitigen Staatspapiere Veranstaltung getroffen hat, um Subskriptionen zu Wege zu bringen. Wir haben hier das Programm der Operation erst aus der „Bank- und Handels-Zeitung“ erfahren, später brachten es uns die Londoner Blätter, eine offizielle Veröffentlichung hat hier nicht stattgefunden. Der Grund kann kein anderer sein, als daß man die älteren Staatsanlehen durch die Konkurrenz des neuen zu drücken fürchtete. — Aus der Wahl des Alexander Cousa zum Hospodaren der Walachei gehen neue Befürchtungen hervor. Nachdem die Pforte schon die Wahl für die Moldau nicht ohne Beanstandung zugelassen hat, kann man gar nicht daran zweifeln, daß die ganz im Widerspruch mit der Pariser Konvention erfolgte Wahl desselben Mannes zum Fürsten der Walachei in Konstantinopel nicht bestätigt werden wird. Sollte sich die Nachricht bestätigen, die heute hier verbreitet wird, daß Ethem Pascha mit den ausgedehntesten Vollmachten in die rumänischen Fürstenthümer abgeschickt ist und die Instruktion hat, mit einem großen Theile der rumelischen Armee nöthigenfalls in die Fürstenthümer einzurücken (s. unten), um die oberherrlichen Rechte der Pforte herzustellen, so hätten wir einen Konflikt in der nächsten Nähe von unabsehbaren Folgen für den allgemeinen Frieden. (BHZ.)

— [Handelsvertrag mit Rußland; Karageorgewitsch.] Die Verhandlungen, welche den Abschluß eines neuen Handelsvertrags zwischen Oestreich und Rußland bezwecken, scheinen den gewünschten Fortgang nicht zu nehmen. Wie es heißt, weigert man sich in Petersburg, bei mehreren für die östreichische Industrie gerade wichtigsten Posten eine entsprechende Ermäßigung der Zollsätze zu bewilligen, während man dagegen unsererseits viele Bereitwilligkeit zeigt, die russischen Wünsche, so weit es nur immer möglich ist, zu erfüllen. — Der Exfürst von Serbien, Alexander Karageorgewitsch, hatte um eine Audienz beim Kaiser nachgesucht und wurde am 4. d. von Sr. Majestät empfangen.

Mailand, 5. Febr. [Telegr.] Die Wiederholung der Oper „Norma“ im Scala-Theater ist verboten worden.

Bayern. München, 6. Febr. [Die Prinzessin Luitpold] ist gestern abermals an einer Brust-Entzündung erkrankt, so daß alsbald ein Aderlaß und Blutegel angewendet werden mußten. In Folge dessen hat sich die Krankheit zwar noch nicht gebessert, doch auch nicht verschlimmert, so daß man Hoffnung hegt, dieselbe werde diesmal eine vorübergehende sein. Sowohl gestern als heute verweilte die Königin mehrere Stunden bei der hohen Kranken. (N. K.)

Hannover, 8. Februar. [Das Verhaftungsrecht.] Die neueste Legislation enthält unter Anderm die Bestimmung, daß der einer Gesetzübertretung „Verdächtige“ nicht bloß von der Staatsanwaltschaft, sondern von jedem Polizisten, sogar von jeder Privatperson, festgenommen werden darf, wenn „zu befürchten steht“, daß er seine Freiheit dazu benutzen werde, um die Spuren des Verbrechens zu vertilgen, oder „durch Verabredung mit Mitschuldigen und Zeugen die Untersuchung zu erschweren“. Das heißt zu deutsch: immer; denn wo kein Mitschuldiger, wird regelmäßig doch ein Zeuge sich auftreiben, und von einer dienstbeflissenen Schutzmannschaft, gleichviel, ob als Anlaß oder als Vorwand zur Inhaftnahme eines „Verdächtigen“, sich aufstellen lassen, der dies wiederum vielleicht bloß in den Augen jener Korporation ist. Es ist offenbar, man wird von persönlicher Freiheit in einem Staate nicht reden dürfen, in dem der rege Saisirungseifer jedes Polizeibeamten oder gar die eitle Furcht eines beliebigen Privaten 24 Stunden Detentionsarrest über Unschuldige verhängen kann. Wohin muß eine Kriminalpolitik führen, die, wie diese, die Freiheit Aller beschränkt, um der Wenigen, die ihrer unwerth sind, recht sicher zu sein. Bestimmungen, wie die gestern mit wenig Stimmenmehrheit zum Gesetz erhobenen, sind ganz geeignet, derartige Uebergriffe mit der legalen Sanktion, die sie ihnen ertheilen, erst recht ins Leben zu rufen.

Sachsen. Leipzig, 8. Febr. [Der Eisenbahnunfall.] Ueber den in Nr. 32 erwähnten Unfall, der sich am 2. Febr. auf der sächsisch-bayerischen Eisenbahn zugetragen, erfährt die „Pr. Z.“ aus amtlicher Quelle Folgendes: Am Nachmittage des 2. Febr. ist während eines starken Schneegestöbers und während in Folge dessen die optischen Signale ihren Dienst versagten, auf der im bayerischen Gebiete gelegenen eingeleisigen Strecke der sächsisch-bayerischen Staatseisenbahn eine von Hof mit einem Packwagen und dem darin untergebrachten Fahrpersonale eines nach Hof gebrachten Güterzuges von dort zurückkehrende Lokomotive einem der von Zwickau nach Hof expedirten Kohlen-Extrazüge entgegengelaufen. Der Zusammenstoß der beiden Maschinen, obwohl deren Lauf, sobald die Gefahr bemerkt war, sofort gehemmt worden, hat, ohne daß eine Entgeleisung stattfand, starke Beschädigungen der Lokomotiven und der zugehörigen Tender, so wie eines Kohlenwagens, außerdem aber die Verletzung von acht Personen des Maschinen- und Fahrpersonals zur Folge gehabt. Fahrgäste haben sich bei dem Unfalle eben so wenig befunden, als der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen ist. Die obgedachten Verletzungen sind der Mehrzahl nach unbedeutende. Gegenstand der eingeleiteten Untersuchung ist die Ermittelung, wem es zur Last fällt, daß der Abgang der rückkehrenden Lokomotive von Hof ordnungswidrig ohne vorherige bei der Stations-Verwaltung bewirkte Abmeldung und somit dem inmittelst angemeldeten Kohlenzuge entgegen erfolgte.

Baden. Karlsruhe, 8. Febr. [Die Agende.] Der Oberkirchenrath hat in den letzten Tagen vor. Monats an die Dekanate einen Beschluß ergehen lassen, worin er sagt: daß, da die neue Kirchenordnung Kirchengesetz sei, es den Kirchengemeinderäthen nicht zustehe, zu beschließen, ob er deren Einführung zugeben wolle oder nicht, oder ob es bei der bisherigen Ordnung zu verbleiben habe; nur der Landesfürst könne in einzelnen Fällen bis auf Weiteres von deren Einführung dispensiren, daher die Kirchengemeinderäthe auch nur Anträge in dieser Richtung stellen könnten. Formell mag, wie das „Fr. J.“ zu dieser Nachricht bemerkt, der Oberkirchenrath Recht haben. Sollte aber dieser Beschluß mit der Hoffnung aufgegeben worden sein, daß durch die gemeiniglich bei Petitionen an den Landesherrn entstehenden Bedenklichkeiten und Schwierigkeiten die Kirchengemeinderäthe und Gemeinden laß und mürbe werden, diese daher jene unterlassen und er dann gewonnenes Spiel haben würde, so möchte diese Hoffnung doch gewagt sein.

Anhalt. Bernburg, 8. Febr. [Die Verfassungsverhältnisse; Nothstand des Landmannes.] Bei der Eröffnung des Landtages erklärte der Staatsminister v. Schätzell unter Anderm Folgendes:

„Leider ist das Ministerium nicht in der Lage, der geehrten Versammlung von der bei dem Schluß der vorjährigen Landtagsdiät in Aussicht gestellten definitiven Regelung unserer Verfassungsverhältnisse Mittheilung machen zu können, da von den noch vorhandenen ritterschaftlichen Mitgliedern der anhaltischen Gesammtlandschaft gegen die von dem Landtage angenommene und von den gnädigsten Landesherrschaften genehmigte Landschaftsordnung Wünsche geltend gemacht sind, welche zu neuen Vernehmungen zwischen den beiderseitigen anhaltischen Höchsten Landesherrschaften Anlaß gegeben haben. Das Ministerium unterhält indeß die Hoffnung, daß diese Angelegenheit vor dem Schluß der diesjährigen Landtagsdiät so weit gediehen sein wird, um übersehen zu können, ob Anhalt auf dem seit Jahren verfolgten Wege überhaupt zum Ziele gelangen, oder aber das Ordnen seiner Verfassungszustände durch Vermittelung des Hohen deutschen Bundes zu erwarten haben wird.“

In Bezug auf die Lage des ackerbauenden Standes sagte die Eröffnungsrede, daß Anhalt durch die unglücklichen Witterungsverhältnisse des letzten Jahres in einer Weise heimgesucht worden sei, die nur wenige Mitglieder des Ackerbaustandes unberührt gelassen, viele aber sehr schwer betroffen habe. Diese Verluste hätten auch in anderen Erwerbskreisen eine nachtheilige Rückwirkung geäußert.

Holstein. Kiel, 7. Febr. [Dänische Finanzwirthschaft.] Die Klage der Bewohner der Herzogthümer über eigenmächtiges und gesetzwidriges Verfahren der Regierung wird in Betreff der gesammtstaatlichen Finanzen von den Dänen getheilt. Statt nämlich die in den Etats verzeichneten Sätze nur als Rechnungssätze anzusehen und im Falle eines Minderbedarfs das eingezahlte Zuviel den Kassen der einzelnen Landestheile zurückzugeben, behält die Regierung dies Mehr für den „gemeinsamen Kassenbestand“. Für die dänischen Landestheile ist dies nicht in dem Grade drückend, wie für die Herzogthümer, da die „gemeinsame“ Kasse wesentlich Dänemark zu Gebote steht; schlimmer aber stellt sich das Verhältniß für die Herzogthümer, welche eine nur den Dänen zu Gebote stehende Kasse mit reichen Summen füllen müssen, ohne daß, wie selbst Dänen anerkennen, zu der Zurückbehaltung nicht aufgewendeter Summen ein Rechtsgrund vorhanden ist. Selbst die Regierung erkennt, wie die Erklärung des k. Kommissars in der Session von 1855—56 besagt, den Mangel eines solchen Rechtsgrundes an; dennoch hat sie auch nach jener Zeit die zuviel eingezahlten Summen nicht zurückgegeben und hat auch jetzt sich geweigert, dem Verlangen der holsteinschen Ständeversammlung auf Herausbezahlung von 313,341 Thlr. nachzukommen. Man sieht, daß die Holsteiner selbst auf offizielle Erklärungen der dänischen Minister nicht bauen können. (Pr. Z.)

Mecklenburg. Schwerin, 8. Februar. [Pferdeausfuhr.] Der Nachricht, daß in der letzten Zeit französische Händler ansehnliche Einkäufe von Remontepferden in Mecklenburg, Holstein und in den Ländern an der Elbe- und Wesermündung gemacht hätten, können wir mit Entschiedenheit widersprechen. Alljährlich um diese Zeit, bis Ende Februars, finden auf dem „Schulterblatt“ bei Hamburg und in mehreren holsteinschen, hannoverschen und mecklenburgschen Orten sehr ansehnliche Pferdemärkte statt, auf denen die im letzten Herbst eingestallten Pferde dann an die fremden Händler aus Frankreich, Italien, der Schweiz und Süddeutschland verkauft werden. Dies ist denn auch jetzt wieder geschehen, und es kauften z. B. auf dem letzten Hamburger Markte Pferdehändler aus Frankreich 280 Pferde, daher denn vielleicht in jüngster Zeit ansehnlichere Pferdetransporte die deutsch-französische Grenze überschritten haben mögen. Es sind dies aber fast lediglich nur theure Luxuspferde zum Preise von 60, 80—100 Louisd'or per Stück, und mehr zum Dienst reicher Leute, als für Kavallerie- oder Artillerie-Regimenter bestimmt. Französische Remonten sind in Norddeutschland bisher noch gar nicht gekauft worden, und dürften dort auch schwerlich in nur einigermaßen bedeutender Zahl zu erhalten sein, da z. B. in Mecklenburg alljährlich 6—800 ordinäre Pferde aus Dänemark eingeführt werden, und die großherzoglich mecklenburgische Kavallerie und Artillerie ihre nöthigen Pferde bereits mit 160—190 Thlr. das Stück bezahlen muß. (A. Z.)

Sächs. Herzogth. Gotha, 8. Febr. [Die Augenentzündung.] Die auf einen so bedeutenden Theil der hiesigen Garnison sich ausdehnende Augenkrankheit nimmt, soweit zuverlässige Kunde darüber vorliegt, einen sehr gutartigen Verlauf. Trotzdem hat der regierende Herzog den Kommandeur des Regiments, den k. preuß. Major v. Witzleben, vor einigen Tagen nach Berlin gesendet, um die Meinung des Prof. Dr. v. Gräfe über die geheimnißvolle Krankheit einzuholen. Der als erste Autorität auf diesem Gebiete anerkannte Mann ist in Begleitung eines Assistenzarztes hier eingetroffen. Es ist möglich, daß beide Herren auch nach Koburg zur Besichtigung der dortigen Kranken reisen. (N. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 7. Febr. [Tagesbericht.] Von Admiral Sartorius ist ein Brief in der „Times“ abgedruckt, in welchem er den Beweis führt, daß England durch Landbefestigungen allein gegen einen plötzlichen Ueberfall nimmermehr gesichert werden könne, daß sein Hauptschutz vielmehr, abgesehen von der Flotte, in schweren Feldbatterien bestehe, die sich rasch nach jedem bedrohten Punkte schaffen ließen. — Der Jahrestag der Geburt Felix Mendelssohn Bartholdy's wurde durch ein Riesenkonzert in der St. Martins-Halle auf das Würdigste gefeiert. Es versteht sich von selbst, daß nur Werke des Verstorbenen zur Aufführung kamen (Herr Pauer aus Wien spielte das große Konzert Nr. 2 in D-moll) und wie immer in England, wo es sich um eine Mendelssohnfeier handelt, war auch diesmal der Saal bis in seine entferntesten Räume gefüllt. — Auf der Great Western Railroad laufen seit ein paar Wochen Schlaf-Waggons. Sie enthalten in drei Reihen 36 Betten auf Federn mit Haarmatratze und warmer Decke. Sonst haben die Schlaf-Waggons alle Bequemlichkeiten eines Schlafzimmers und schaukeln ihres Gewichtes wegen nicht so sehr, als die andern Waggons. Die Damen haben ihren eigenen Salon.

— [Parlamentsvorlagen.] Drei wichtige Aktenstücke sind vorgestern gedruckt worden, um heute dem Parlamente mitgetheilt zu werden: Die im verflossenen Jahre in Paris unterzeichnete, die Organisation der Moldau und Walachei betreffende Konvention; eine zweite zwischen der Königin und dem Kaiser von Brasilien abgeschlossene Konvention, die im Juni 1858 in Rio gezeichnet worden war und sich auf die Niedersetzung einer gemischten Kommission zur Untersuchung der gegenseitigen Geldansprüche ihrer resp. Regierungen und Unterthanen bezieht, und ein in Petersburg am 12. ult. gezeichneter Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen der Königin und dem Kaiser von Rußland, der beiden Staaten gegenseitige Handels- und Schifffahrtsfreiheit sichert und dessen 11 Artikel den Unterthanen beider Mächte volle Freiheit, in beiden Staaten zu reisen, sich aufzuhalten, Häuser und Verkaufsläden zu miethen und Geschäfte zu betreiben, garantirt.

— [Die Flugschrift „Napoleon III. und Italien“] findet in den Augen der „Times“ nicht viel Gnade. „Niemand“, sagt das englische Blatt, „der an die markigen Kommentare gewohnt ist, mit welchen die Freimüthigkeit die Tagesgeschichte begleitet, kann ein solches Geschreibsel lesen, ohne sich Glück dazu zu wünschen, daß er nicht in dem Lande lebt, welches dasselbe hervorzubringen vermochte. Da wollen wir uns denn doch lieber die Landplage endloser hohler Redensarten, die Rodomontaden und persönlichen Malicen, kurz, die ganze grelle Helle der zügellosesten und unbarmherzigsten Zeitungsliteratur gefallen lassen, als jene Finsterniß, welche durch einen solchen phosphorartigen Lichtblitz erhellt werden kann. Wenn das Belehrung sein soll, was muß dann Unwissenheit sein! Wenn das Aufklärung sein soll, wie muß man dann vorher im Dunkeln umhergetappt haben! Wenn man sieht, wie das schwerfällige Rüstzeug einer langen Abhandlung in Bewegung gesetzt wird, um eine Frage zu lösen, über welche so viel korrespondirt, hin und her geredet und von der Börse spekulirt worden ist, und in Bezug auf welche man sich bei seinem Handeln so sehr wie möglich von dem praktischen Gesichtspunkte hat leiten lassen, so ist das eben so wunderlich, als wenn wir eine gespenstische Heerschau sähen, wo Soldaten des neunzehnten Jahrhunderts mit Arquebusen und Feldschlangen hantierten und Wachtposten mit Partisanen vor dem Zelte des Generals ständen. Allein dieses Schriftstück ist noch in ganz besonderer Weise altfränkisch. Es behandelt in geschichtlicher Darstellung Ereignisse, welche anders als vom praktischen Gesichtspunkte und als Fragen von augenblicklicher Wichtigkeit zu behandeln, eine Albernheit ist. Was sollen wir von einem Manifest halten, dessen Verfasser uns inmitten allgemeiner Bestürzung nichts Anderes bietet, als tönende Redensarten, wie man sie wohl von einem Professor auf dem Katheder erwartet? Und was sollen wir von einem Publizisten halten, der eine furchtbare Aufregung und Spannung durch Diskussionen zu befriedigen sucht, die vor fünf oder zehn Jahren hätten geschrieben werden können? Möge der Kaiser Napoleon seine Rüstungen einstellen, Europa friedliche Versicherungen ertheilen und den Uebermuth seines neuen Verwandten zügeln. Dann wird er in England einen bereitwilligen Bundesgenossen finden, wenn es sich darum handelt, den wirklichen Leiden Italiens abzuhelfen. Viel Unheil ist bereits angerichtet worden; der Stolz Oestreichs und der deutsche Nationalgeist ist durch frevelhafte Kundgebungen rege gemacht worden, und dem Herrscher Frankreichs ist das wunderbare Kunststück gelungen, neun Zehntel der englischen Liberalen in Leute zu verwandeln, die mit der Macht sympathisiren, auf welche sie sonst zu schimpfen pflegten. Trotz dieser Nachtheile jedoch kann er noch immer etwas für Italien thun. Ein Jahr voll Ruhe und Mäßigung vermag zu bewirken, daß sein Name auf der Halbinsel geachtet wird. Der erste Kanonenschuß jedoch, den er in einem Offensivkriege abfeuert, wird zur Folge haben, daß Europa ihn und die Sache, welche er verficht, in die Acht erklärt.“

— [Vom Hofe; über Italien; die Reformbill.] Die Herzogin von Kent gab am Freitag in Frogmore zu Ehren der Geburt ihres Berliner Urenkels einen Kinderball, welchem die Königin, der Prinz-Gemahl und die in England anwesenden Sprößlinge des k. Paares beiwohnten. — Die „Times“ enthält ein Eingesandt, in welchem ein „Sener“ eine eigenthümliche Illustration zu dem „Italia farà da se“ (Italien wird schon allein fertig werden) liefert. Italien, sagt er, sei ein reiches Land, und wenn die Begeisterung für die Sache Italiens so groß sei, so könne das italienische Volk dies dadurch beweisen, daß es gehörig zu der sardinischen Anleihe beisteuere. Wenn es dies nicht thue, so werde die Welt keine hohe Meinung von der Opferwilligkeit Italiens haben. — Der „Morning Star“ erklärt sich zu der Mittheilung ermächtigt, daß die Regierung in 3 Wochen ihre Reformbill einbringen werde.

— [Ergänzungen.] Einem Telegramm der „Times“ aus Alexandria, 2. Febr., entnehmen wir noch Folgendes: Die Posten aus Indien sind angekommen mit Nachrichten aus Kalkutta vom 9. Jan. Einer aus Allahabad, 1. Jan., datirten Anzeige zufolge ist das Pendschab zu einer besonderen Präsidentschaft erhoben worden. Zu Kalkutta betrachtete man den Feldzug in Audh als beendigt. Ein vom 11. (?) Jan. aus Allahabad datirtes Telegramm meldet aus Gwalior, das 3000 Mann von dem Heere Tantia Toppi's über den Tschumbul gegangen waren und nach Dscheypore marschirten.

Frankreich.

Paris, 7. Febr. [Frankreich und die Verträge.] Napoleon III. ist an dem gefährlichen Wendepunkte angelangt, wo seine Stellung zu den Verträgen von 1815 endlich klar werden muß. Bei der Wiederherstellung des Kaiserthums war dies der Punkt, der bei den übrigen Kabinetten die gerechtesten Bedenken erweckte. Der neue Souverain war damals nicht sparsam mit den feierlichsten Betheuerungen an alle Höfe, daß er den Besitzstand von 1815 ohne den geringsten Hintergedanken anerkenne. Nichts konnte die junge Regierung damals tiefer verletzen, als der leiseste Zweifel an der Aufrichtigkeit der Phrase, daß das Kaiserthum der Friede sei. Bis zu einer Art von Fanatismus steigerte sich die Leidenschaft für die „Heiligkeit der Verträge" bei dem Beginne des orientalischen Krieges. Niemand konnte sich an dem Charakter der kaiserlichen Politik schwerer versündigen, als wer etwa angenommen hätte, daß der französische Gesandte in Konstantinopel den Schlüsselstreit begonnen, um den reizbaren und starren Kaiser Nikolaus zu einer Reihe von Uebergriffen herauszufordern, in die er sich bei geschickter Benutzung zuletzt ohne eine Möglichkeit der Rückkehr verwickeln mußte. So gelang es, auf dem Boden von 1815 selbst die heilige Allianz zu sprengen. Die Schmeicheleien, welche man heute an England und Preußen ausgiebt, wollen wenig sagen im Vergleich zu denjenigen, welche damals mit Erfolg angewandt wurden, um zuerst Oestreich aus dem Bunde der drei nordischen Mächte hinwegzuziehen. Oestreich war damals in den hiesigen offiziösen Blättern der Musterstaat, der die Förderung der Civilisation mit den kräftigsten Bürgschaften der öffentlichen Ordnung zu vereinigen wußte, wie kein anderer, nur etwa das französische Schwesterreich ausgenommen. Man sprach entzückt von der Persönlichkeit des jungen ritterlichen Kaisers, von den Fortschrittsministern Buol, Bach und Bruck. Die italienische Frage störte diese Harmonie so wenig, daß Oestreich für den Fall seiner Theilnahme am Kriege seine Besitzungen auf der apenninischen Halbinsel ausdrücklich garantirt wurden. Die letzte That auf dieser Bahn war die Tripelallianz mit Oestreich und England, in welcher jeder Versuch, die Errungenschaften des Pariser Friedens vom März 1856 anzutasten, zum Kriegsfall gestempelt wurde. Mit welchem Gewissen bereits dieser letzte Traktat abgeschlossen wurde, zeigt die ununterbrochene Agitation für die Erniedrigung der Pforte und die Zerstückelung des türkischen Reiches, die seitdem ihren Mittelpunkt in Paris gefunden hat. Man hat erreicht, daß nicht nur Montenegro als unabhängiger Staat konstituirt ist, sondern jedes Band so gut wie gelöst ist, welches Serbien und die Donauprovinzen noch an die Pforte knüpfte. Nachdem man die heilige Allianz gesprengt und Rußland eine Schlappe versetzt, hat man alle Pläne überboten, welche Letzteres bei dem Beginne des Krieges hegen konnte. Die neueste Fürstenwahl in den Donauprovinzen, welche den klaren Stipulationen der kaum einige Monate alten Verträge ins Gesicht schlägt, setzt dieser hinterlistigen Politik die Krone auf. Das „Pays" und die „Patrie" brechen bereits in lauten Jubel über dies neueste Werk der französischen Diplomatie aus. Sie leugnen nicht, daß die Wahl Cousa's in Bukarest mit der Pariser Konvention vom 9. August 1858 unvereinbar ist; aber es stehe ja frei, die Verträge nachträglich mit den vollendeten Thatsachen in Uebereinstimmung zu setzen. Und bei dem Allen wird Oestreich als der eigentliche Störenfried angeklagt, der durch seinen fortwährenden Widerspruch gegen die hochherzigen Absichten Frankreichs endlose Verwickelungen anzettle. Das Vorspiel an der Donau wird jetzt auf eine andere, ungleich dankbarere Bühne übergetragen. Der Befreiung Rumäniens reiht sich diejenige Italiens an, nur daß man hier nicht die Besorgniß hegen darf, durch die Konkurrenz Rußlands schließlich verdrängt zu werden; man denkt, auf diesem Boden die Früchte allein zu sammeln. Hier freilich ist man zum ersten Male in der Lage, den Besitzstand von 1815 offen antasten zu müssen. (N. Z.)

— [Die Getreidefrage; Adelstitel; Musikfest.] Der Minister des Ackerbaues überreichte dem Kaiser jüngst einen Bericht in Betreff der Getreidefrage, welcher dem Staatsrathe mitgetheilt wurde und vom „Semaphore" als der Ausdruck der Ansicht der Regierung in dieser Frage und als Grundlage des dem gesetzgebenden Körper vorzulegenden Entwurfes angesehen wird. Der Bericht empfiehlt: 1) Beibehaltung des Systems der beweglichen Zollstufenleiter; 2) Reduzirung der vier Klassen auf zwei; 3) Herabsetzung der Uebertaxe für ausländisches Getreide von 1 Fr. 50 C. auf 1 Fr.; 4) Roggen, Gerste, Hafer, Wälschkorn von der Kategorie der Getreidesorten, welche der beweglichen Stufenleiter unterworfen sind, auszuscheiden, und endlich 5) die Zollgebühren für Hülsenfrüchte von 10 auf 2 Fr. per 100 Kilogramm zu reduziren. — In Folge des Gesetzes wegen Wiederherstellung der Adelstitel wurden an vielen aristokratischen Hotels des Faubourg St. Germain die Namen und Wappen wieder hergestellt, welche die Revolution von 1830 verwischt hatte. Drei oder vier Hotels haben wacker Stand gehalten und die Namen Larochefoucauld, Doudeauville, Castries rc. nicht von den Façaden weggenommen; jetzt aber kehren viele alte Familien zu diesem Gebrauche zurück. — Das große Musikfest, welches im Industriepalaste 7000 Sänger von allen Punkten Frankreichs vereinen wird, soll am 11., 12. und 13. März stattfinden. 11 Chöre von Besozzi, Mendelssohn, Mozart, Meyerbeer, Lacombe, David, Kücken, Nicolo, Isouard u. s. w. werden von allen Vereinen zusammen vorgetragen werden.

— [Verstimmung der Börse; Eröffnung der Session.] Die friedlichen Gerüchte der beiden letzten Tage sind plötzlich verschwunden. Die Thronrede, welche um 1¾ Uhr an der Börse bekannt wurde, die hohe Sprache derselben, die Mißachtung, die man darin für die Interessen der Börse und andere ähnliche Dinge ausdrückte, die offizielle Konstatirung der schlechten Beziehungen zwischen Oestreich und Frankreich, die etwas höhnische Sprache Betreffs Englands, die Bevorzugung Rußlands und Piemonts: alles dieses verscheuchte die Begeisterung unserer Boursiers, und dieses Mal schneller, als sie gekommen war. Die 3prozent. Rente, die um 12 Uhr 69, 25 gemacht hatte, fiel rasch auf 68, 10 und wird wohl bald wieder auf 66, 50 stehen, was, wie die „Presse" gestern erklärte, ein kriegerischer Kurs ist. — Die Eröffnung des gesetzgebenden Körpers, bei welcher Gelegenheit der Kaiser bekanntlich seine Rede hielt, fand in dem Ständesaale im neuen Louvre mit großer Feierlichkeit statt. Von 12 Uhr an fanden sich dort die Prinzen, der ganze Hof, die hohen Staatswürdenträger, die Minister und zuletzt der Kaiser ein. Die Kaiserin, in grauem Kleide, hatte ihren Platz in einer Tribüne. Zu ihrer Rechten saß die Prinzessin Klotilde, in Rosa gekleidet, und zu ihrer Linken die Prinzessin Mathilde. Der Kaiser saß auf dem Throne, umgeben von den Prinzen, seinem Hofstaate und den Staatswürdenträgern. Um 1¼ Uhr erhob sich der Kaiser, um seine denkwürdigen Worte zu sprechen. Um 1½ Uhr war die ganze Feierlichkeit vorüber. Das diplomatische Korps war vollständig vertreten. Die Senatoren, Deputirten und die übrigen anwesenden Personen ließen laut die Lüfte von ihren Hochs ertönen. In Paris selbst machte die Rede gerade keinen ungünstigen Eindruck. Der Kaiser verstand es, die verschiedenen Leidenschaften und Schwächen der Franzosen anzuregen. Die Thronrede hat die allgemeinste Ueberraschung hervorgerufen. Man legt namentlich Gewicht darauf, daß der Kaiser nicht wie die Königin von England von den Verträgen spricht, sondern Frankreichs Nationalehre betont.

— [Tagesnotizen.] Nach Beschluß des Finanzministers vom 26. v. M. sind nun auch die literarischen, wissenschaftlichen und artistischen Zeitschriften dem Stempel unterworfen, welche (die bisher von dieser Abgabe frei gebliebenen) Buchhändleranzeigen enthalten. — Von Setif wird dem „Africain", jedoch ohne Angabe des Datums, geschrieben, daß es dort und in der Umgegend nun schon seit 17 Tagen ununterbrochen schneie, und die Behörden, um die Häuser vor Einsturz zu schützen, durch Trommelschlag die Reinigung der Dächer angeordnet haben. — In den letzten Tagen ist in den Ardennen ein so überaus starker Schneefall gewesen, daß der Postverkehr unterbrochen war und die Posten alle um einige Stunden später, als gewöhnlich, in Arlon eintrafen. — In Chambery wurde eine ganze Familie durch den Genuß von Sardellen, die in einer Zinkbüchse eingemacht waren, vergiftet. Drei der Vergifteten konnten noch durch ärztliche Hülfe gerettet werden, eine Person erlag aber dem Gifte.

— [Die Hospodarenwahl in der Walachei.] Die am 5. d. in Bukarest erfolgte Wahl des Hospodars der Moldau, Alexander Cousa, zum Hospodar der Walachei hat in den politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Dieser Eindruck ist noch dadurch verstärkt worden, daß die Nachricht sogleich in den „Moniteur" aufgenommen, und daß die Wahl eine einmüthige gewesen. Das Verfahren des walachischen Divans ist bis jetzt noch nicht erklärbar. Denn diese Wahl ist dem Art. 3 der Konvention vom 19. August, welcher besagt, daß die öffentliche Gewalt in jedem Fürstenthum einem Hospodaren anvertraut werden soll, ausdrücklich entgegen. Denn Alexander Cousa war schon Hospodar der Moldau und konnte demnach nicht auch zu dem der Walachei gewählt werden. Seine Ernennung ist, wenn die Verfassung der Donaufürstenthümer nicht in einer ihrer wesentlichsten Bestimmungen verletzt werden soll, von Hause aus mit dem Stempel der Ungültigkeit bezeichnet. Auf der andern Seite spricht sich die öffentliche Meinung der Rumänen in der Doppelwahl Alexander Cousa's unverkennbar aus. Derselbe ist vom Sultan noch nicht in seiner Eigenschaft als Hospodar der Moldau bestätigt worden, und seine zweite Wahl hat besonders in Konstantinopel, wo jetzt der englische und der östreichische Einfluß vorherrschen, nicht die geringste Aussicht auf Anerkennung. Dieser unerwartete Zwischenfall ist geeignet, die Situation in den Donaufürstenthümern von Neuem zu verwickeln und Frankreichs und Oestreichs gegenseitige Spannung zu vermehren. (Pr. Z.)

— [Berichtigung.] In dem Wortlaute der französischen Thronrede, die wir nach der telegraph. Mittheilung in Nr. 32 mitgetheilt haben, hat sich durch einen Irrthum auf der Route zwischen Paris und Berlin eine kleine Ungenauigkeit eingeschlichen. Der Kaiser Napoleon, indem er die Verschwägerung mit Piemont berührt, hat nicht die Annahme einer fait insolide (die Depesche übersetzt dies: unlautere Handlung), sondern eines fait insolite (einer ungewöhnlichen Handlung) abwehren wollen.

Paris, 8. Febr. [Tel.] Der heutige „Moniteur" enthält eine Proklamation des Generals Mac Mahon, Oberbefehlshabers der Armee Algeriens, welche meldet, ein Befehl des Prinzen Napoleon rufe die unter dem Befehle des Generals Renault stehende aktive Division unverzüglich nach Frankreich zurück. Die Proklamation schließt mit den Worten: „Marschirt, Soldaten! seid ohne Furcht, disziplinirt, unerschütterlich."

Niederlande.

Haag, 7. Febr. [Vom Hofe; Kanalprojekt; die Sklavenemanzipationsfrage; Zustand der Kapkolonien.] Der Geburtstag der Prinzessin Friedrich ging unter den üblichen öffentlichen Festlichkeiten vor sich. Bei Sr. Maj. dem Könige fand außerdem zu Ehren der erlauchten Frau ein Galadiner statt, und am 3. d. vereinigte ein Gala-Ball am Hoflager des Prinzen Friedrich das königliche Haus, außer dem Könige, der wegen dergleichen Festlichkeiten selten seine Gemächer zu verlassen pflegt, das diplomatische Korps, die Minister und Hof-Chargen, so wie die Spitzen der hiesigen Civil- und Militär-Behörden. — Beim Minister des Innern ist um eine Konzession zur Anlage eines die Schelde, Maaß und den Rhein verbindenden Kanals nachgesucht. Als Konzessionär wird Herr v. Gorcum, Ingenieur-General a. D., bezeichnet. Das Anlagekapital ist auf 12 Millionen veranschlagt. — Aus Paramaribo meldet man, daß dortige Einwohner eine Supplik an den König vorbereiten, worin sie des Königs Majestät anheimgeben, das vom dortigen Gouverneur, General Schimpff, eingereichte Dimissions-Gesuch im dringlichen Interesse der Kolonie von der Hand zu weisen. Gleicher Zeit sammelt man daselbst Unterschriften zu einer Adresse an die Generalstaaten. In derselben erheben sich Bedenklichkeiten gegen das Gesetzprojekt hinsichtlich der Sklaven-Emanzipation, und man räth, eine desfallige Gesetz-Ausführung nur erst dann eintreten zu lassen, wenn durch ausreichende Einwanderungen die erforderlichen Arbeitskräfte gewährleistet sein werden. Ueberdis erachtet man als zweckdienlich, daß den Sklavenbesitzern zur Schadloshaltung integrale Bezahlungen verabfolgt würden. — Die hier eingegangenen, bis zum 21. Dez. pr. reichenden Berichte aus der Kapstadt entwerfen ein trauriges Bild von den Niederlassungen, welche im Kaplande durch die im Krimmkriege englischerseits verwendete deutsche Legion gebildet wurden. Die Dörfer stehen unbewohnt und verödet da;, jedoch hofft man, durch nachgesendete Bauern diese Ansiedlungen für die Kultur zu retten. Die Kapstadt leidet an den Zuzügen der ländlichen Bevölkerungen, welche letztere, durch Hungersnoth getrieben, eine Zufluchtsstätte in der Stadt suchen. Ueberall flackert in verschiedenen Distrikten der Geist der Unzufriedenheit auf, während der fanatische Insurgent Kreli noch immer seinen Einfluß ausbeutet, seine Anhänger zum Viehtödten aufzufordern. Der Viehbestand ist der Reichthum oder vielmehr die einzige Nahrungsquelle der dortigen Bewohner. Kreli's Plan geht dahin, die Verführten durch die Verzweiflung des Hungers zur Empörung zu zwingen. (Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 7. Febr. [Handels-Unternehmen.] Die Bildung einer unter dem Schutze der Regierung zu bewirkenden politisch-merkantilischen Unternehmung nach China und Japan ist einem offiziösen Komité übergeben worden. Außer dem diplomatischen Personal soll das für dieses Unternehmen bestimmte Schiff einen Handels-Agenten und mehrere junge belgische Kaufleute, die sich in chinesischen und japanesischen Häfen niederlassen wollen, an Bord nehmen. Die Waaren, die das Schiff mitnimmt, werden aus solchen Artikeln bestehen, die man vortheilhaft abzusetzen hofft oder mit denen man Versuche machen will. Anreger dieses nicht unwichtigen und jedenfalls interessanten Vorhabens ist der Herzog von Brabant.

Antwerpen, 7. Febr. [Verurtheilung.] Das Kriegsgericht hat in Sachen des Duells von Saint-Bernard den Unter-Lieutenant v. Broewer zu zwei Jahren Gefängniß, den Sergeanten Gobert und den Soldaten Bourguignon als Zeugen zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

Schweiz.

Bern, 6. Febr. [Zustände in Genf; Pferdeausfuhrverbot.] Zur Charakterisirung der jüngsten Volksversammlung in Genf kommen weitere Details, von denen Besonders das Folgende bezeichnend ist. Als das üble Wetter das Abhalten der Versammlung im Freien unangenehm machte, schlug Jemand die (katholische) Kirche Notre Dame vor, deren Thüren offen seien (die protestantische Kirche von St. Gervais auf dem gleichnamigen Platze war natürlich verschlossen); allein es wurde erwidert: jene sei ein „lieu sacré", also in den „Tempel von St. Gervais!" Also öffneten sich die Pforten der protestantischen Kirche (oder wurden eingestoßen), und das Volk installirte sich, mit Cigarren im Munde (!), in derselben. Jener Unterschied zwischen „geheiligtem" und ungeheiligtem Orte und das Rauchen an letzterem erklärt sich durch die Anwesenheit der Katholiken aus den ehemals savoyischen Gemeinden des Kantons, die von ihren Priestern zahlreich zur Versammlung geschickt worden zu sein scheinen. Bekanntlich sind es ja vorzugsweise diese Katholiken, auf welche sich das Regiment Fazy stützt, dessen gutes Verhältniß mit Bischof Marilley man kennt und das auch allein den dem Klerus günstigen Turiner Vertrag protegirt und dessen Abänderung zu verhindern weiß. Drastisch ist auch folgende Stelle aus der Rede Vautier's: „On a attaqué lâchement le lion de St. Gervais ! il est toujours le même, il a pardonné, il pardonne, il pardonnera encore, mais il veut, qu'on le respecte." Man weiß nicht, ob man mehr bedauern oder lächeln soll; und welchen eigenthümlichen Eindruck muß es erst machen, aus dem Munde eines Präsidenten des Staatsraths von Genf Aeußerungen zu vernehmen, bei denen man sich in die Zeit der französischen Schreckensherrschaft versetzt glauben könnte! Daß das Eigenthum in Genf noch geachtet, die persönliche Freiheit jedes Bürgers noch gesichert ist, das soll man der „Gnade des Volkes" verdanken, jenes Haufens, der jede Stunde von einem aberwitzigen Plakat zusammenberufen werden kann und dann das Recht haben soll, zu proklamiren; wir stehen über Gesetz und Verfassung, und was früher als Recht jedes Bürgers gegolten hat, ist für unsere Gegner von heute an aufgehoben. Und daß man dies nicht schon heute thut, daran ist blos die Großmuth schuld; es konvenirt noch nicht, man erachtet es noch nicht für passend! So begreift es sich, daß die öffentliche Meinung ein solches Treiben allgemein verdammt, daß auch die wirklichen Verdienste, welche das Regiment Fazy für die materielle Blüthe Genfs in mancher Hinsicht haben mag, um solchen Preis zu theuer erkauft erscheinen, und die Meinung, Herr Fazy wäre wohl auch fähig, für seine Zwecke gegen die Schweiz va banque zu spielen, sich immer fester setzt. Der Schweiz kann dies bei der exponirten Lage Genfs gewiß nur ein Gegenstand ernster Aufmerksamkeit sein. Weitere Briefe aus Genf melden, daß in Folge der letzten Volksversammlung unter den Radikalen Uneinigkeit entstanden sei. Ein großer Theil der Partei soll darüber aufgebracht sein, daß die Führer das Volk, dessen Macht, Majestät rc. sie immer im Munde führen, so wegwerfend behandeln. Zuerst reizt und regt man die Masse durch die extravagantesten Proklamationen auf, beruft sie zu einer Versammlung, um die „Feinde niederzuschmettern". Das Volk erscheint, wird aber, weil wahrscheinlich von einer höheren Revolutions-Autorität unterdessen Instruktionen gegeben sind, sich ruhig zu verhalten, mit dem Troste heimgeschickt: heute wolle man noch Gnade üben, das nächste Mal werde es dann losgehen. Solcher unwürdigen Komödie, deren Leerheit selbst mit den volltönendsten Exklamationen einer „imposanten Demonstration des Löwen von St. Gervais" nicht verdeckt wird, schämen sich denn doch nachgerade auch die gewöhnlichsten Arbeiter. Daß der gegenwärtige Präsident des Staatsraths, Herr Fontanel, bei diesem Anlaß eine so höchst unwürdige Rolle gespielt hat, wird von der schweizerischen Presse aufs Schärfste getadelt. Selbst die radikalen Blätter haben kein Wort der Entschuldigung. Die Stunden des Fazyschen Regiments sind gezählt; allgemein schämt man sich dieser Demagogen-Wirthschaft. Bevor jedoch diese Partei das Ruder aus den Händen legen wird, kann man sich noch auf manche gewaltsame Auftritte gefaßt machen; denn gutwillig tritt sie nicht vom Schauplatz. — Man fragt hier, gegenüber den Mittheilungen über außergewöhnliche Pferdeankäufe in der Schweiz, ob die eidgenössischen Exekutionsbehörden dem Wegziehen einer solchen Pferdemasse im gegenwärtigen Momente gleichgültig zusehen könne? Ob nicht ein provisorisches Ausfuhrverbot am Platze wäre, sofern man nicht selbst in Verlegenheit gerathen wolle? Eine allfällige eidgenössische Beobachtungsarmee im Westen und Norden und eine solche im Westen und Süden könnte allerdings gar leicht selbst in Bespannungsverlegenheit gerathrn; und Vorsicht ist immerhin besser, als Nachsicht. (Pr. Z.)

Bern, 7. Febr. [Die Zustände in Genf] werden immer bunter, aber auch ernster. Die Versammlung vom 31. v. M. hat bekanntlich eine Petition an den Staatsrath um Einberufung des Großen Raths beschlossen. Die „Revue de Gen." bringt nun folgende merkwürdige Aktenstücke, zuerst das Schreiben der Volksversammlung an den Staatsrath (zu interessant, um nicht wörtlich eine Stelle zu finden): „Herr Präsident und Messieurs! Das souveräne Volk, am 31. Januar als Volksversammlung vereinigt, übermacht Ihnen durch das Organ seiner Delegirten das einstimmige Votum, da es in Bezug auf die von der reaktionären Partei Genfs veröffentlichten Verläumdungen gegen dasselbe formulirt hat: In Erwägung, daß die aon Herrn de Saussure und dem „Journal de Genève" gegen die Majorität des Volkes veröffentlichten Insulten sehr ernster Natur sind und das Verbrechen der beleidigten Nation (lèse-nation) konstituiren, beauftragt (charge) das souveräne Volk den Staatsrath, den Großen Rath in außerordentlicher Sitzung zu berufen, um die Strafbaren durch ein feierliches Votum zu brandmarken. Genehmigen Sie rc. die Deligirten." Und diese Mittheilung hat der Staatsrath in einem Briefe an die Herren M. Vautier, Ducommun rc. dahin beantwortet, daß er nicht ermangeln werde, dem nächstens zu einer außerordentlichen Versammlung einzuberufenden Großen Rathe auch den fraglichen Gegenstand vorzulegen. Diese offizielle Antwort des Staatsrath giebt der Versammlung vom 31. Januar und den vorausgegangenen oder nachgefolgten Umständen einen Charakter, den sie bisher nicht hatten, und mit ihr hat sich der Staatsrath offenbar außerhalb der Verfassungen und Gesetze gestellt, welche den Kanton Genf und die ganze Schweiz regieren. Die Verfassung giebt den Bürgern das Recht zu Petitionen an die konstituirten Behörden; die Volksversammlung von St. Gervais maßt sich aber mehr als die Rechte des Großen Rathes an, indem sie Befehle an den Staatsrath richtet; sie usurpirt die Attribute der Gerichte, indem sie namentlich bezeichnete Bürger „der Beleidigung der Nation schuldig" erklärt, während nach der Verfassung kein Bürger seinem natürlichen Richter entzogen werden darf und in keinem Falle Ausnahmsgerichte stattfinden dürfen. Die versammelte Menge war in Bezug auf die Nationalität unkontrolirt und usurpirte dies Generalraths, während doch auch dieser laut der Verfassung nicht deliberiren darf; die Versammlung gerirt sich als „souveränes Volk", während Artikel 1 der Verfassung erklärt: das Volk besteht aus der Gesammtheit der Bürger, und die Regierungsform ist eine repräsentative Demokratie. So zerlegt das „Journal de Genève" diese seltsame Situation mit Recht beisetzend: „der Staatsrath, der die Kompetenz und die Prätensionen der Delegirten dieser Versammlung anerkennt, zeigt, wie er eine Verfassung achtet, welche die feierliche Garantie der Eidgenossenschaft erhalten hat." Die „Gaz. de Lausanne" bemerkt: „Was wird das Resultat dieser Provokationen, dieser Drohungen, dieser Gewaltthaten sein? Wohin streben diese Manöver einer abscheulichen Politik? Man hat während zwölf Jahren daran gearbeitet, die alte Genfer Nationalität zu zerstören, und man hat wunderbar reussirt. Dieser traurige Sieg scheint Herrn Fazy und seine Freunde schwindelnd gemacht zu haben. Nicht zufrieden, aus Genf einen Staat haben machen zu können, der nicht mehr geneferisch ist, scheint es gegenwärtig, daß sie daraus etwas Anderes zu machen suchen, als einen Schweizer Kanton." Das letztere Mißtrauen, schon früher von uns angedeutet, wurzelt immer tiefer in der übrigen Schweiz.

Italien.

Rom, 5. Februar. [Hohe Reisende; Dementi.] Der Prinz von Wales ist am Donnerstag hier eingetroffen. — Prinz Albrecht von Preußen war abgereist, nachdem er mehrere Zusammenkünfte mit dem Papste gehabt hatte. — Das offizielle „Giornale di Roma" stellt in Abrede, daß der Belagerungszustand in Ferrara erklärt worden sei.

Turin, 5. Februar. [Unruhen.] In Cigliano und Turbia kamen unruhige Auftritte vor, welche durch das Einschreiten bewaffneter Macht unterdrückt wurden.

Modena, 4. Februar. [Stimmung.] Das hiesige Amtsblatt stellt alle Gerüchte von Aufregung in Abrede. Die Besatzungen jenseits der Apenninen seien allerdings verstärkt worden, aber nur um Flüchtlingseinfälle zurückzuschlagen. Die Esthensischen Truppen würden ihre Treue glänzend bewähren.

Neapel, 4. Febr. [Der König; englische Note.] Eine in Paris eingetroffene Depesche berichtet, der König sei wieder erkrankt (?); er werde nach Caserta zurückkehren. — Eine Note der englischen Regierung hebt hervor, daß die sogenannte Amnestie ungenügend sei.

Bari, 4. Februar. [Vom Hofe.] Die Frau Herzogin von Calabrien ist gestern von der Königin, dem Kronprinzen, den Erzherzogen Rainer und Wilhelm und der Frau Erzherzogin Marie hier empfangen worden. Zahllose Volksmengen hatten sich dabei eingefunden. Abends brachte der Handelsstand eine Serenade dar, heute ist Galatheater. — Se. Maj. der König befindet sich im Stadium der Rekonvaleszenz.

Spanien.

Madrid, 5. Februar. [Tel.] Die portugiesischen Kammern wurden auf den 2. April vertagt. — Hr. Escosura fiel in den Wahlen, welche in Folge einer doppelten Kandidatur in Madrid stattfanden, durch. — Die Sitzungen der Cortes sind ohne Interesse.

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. Febr. [Tagesnachrichten.] Das vielbesprochene Journal „Parus" (der Segel), von dem erst zwei Nummern erschienen sind, wird, wie es heißt, eingehen, da es den Erwartungen der Mehrzahl seiner Leser nicht entsprochen hat. — Unser so eben vom Berge Athos heimgekehrter Reisender, Sewastianow, bringt aus der dortigen reichhaltigen Kloster-Bibliothek mehrere für die Kunde des klassischen Alterthums wichtige Urkunden mit, wovon er, was zum ersten Male durch ihn bewerkstelligt worden ist, einen ganz lesbaren photographirten Abdruck genommen hat. Er wird nun an der Moskauer Hochschule, welche im Augenblick von nahezu 2000 Zuhörern besucht ist, gelehrte Vorträge über jene Werke und über die technische Anwendung seines photographischen Apparates halten. Bei uns sind dagegen Vorlesungen von dem Professor der Staatswirthschaft Gorlow angekündigt worden über die Ursachen der allgemeinen Preissteigerung aller Gegenstände in Rußland. — Wie wir hören, hat der Kaiser mittelst eines Reskriptes so eben gestattet, daß für die sich aufhaltenden Griechen der Gottesdienst in der Kasanschen Kathedrale fortan in griechischer Sprache abgehalten werden darf. — Das auswärtige Handelsamt gestattet in einem so eben veröffentlichten Reglement von jetzt ab die Einfuhr von vergoldeten und bemalten Thonwaaren, Basreliefs, Zinkplatten ꝛc. und theilt die dafür zu entrichtenden Steuersätze mit. — Ueber das mit dem großen wissenschaftlichen Preise gekrönte Werk Aksakoff's „über die Messen in der Ukraine" läßt sich jetzt auch die russische „Petersburger Zeitung" sehr belobend aus. Von Interesse ist hierbei der Umstand, daß wir zwischen den Zeilen lesen, wie die russische Presse ihre Sympathien für die Emanzipation der Juden nunmehr offen an den Tag legt. Mit besonderem Behagen macht jenes Blatt auf die Thätigkeit der Juden aufmerksam, die auf den erwähnten Messen die Hauptgeschäfte leiten. Möglicherweise tragen die Auslassungen dieses vielgelesenen Organs dazu bei, die von dem Kaiser beabsichtigte Judenreform möglichst schnell durchzuführen, da nach dem Willen unsres durchweg liberalen Monarchen nunmehr auch diesem bisher mit so schwerem Druck belasteten Volke eine Gesetzgebung zu Theil werden soll, die auf der Grundlage der Billigkeit und Humanität beruht. — Nach dem „Nord" soll in Petersburg eine israelitische Synagoge errichtet werden. Bisher war den Israeliten daselbst die Niederlassung und die Eintragung in die Gilden nicht gestattet. (Pr. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 3. Febr. [Der Kriegsminister; Forstverwaltung.] Die gestrige Nummer der „Post-Tidning" brachte in ihrem offiziellen Theil Folgendes: Se. Majestät hat unterm 11. Januar in Gnaden erklärt, daß der Chef des Landvertheidigungs-Departements (Kriegsminister) nächst dem Könige, Befehlshaber der Armee sein und daß es ihm in solcher Eigenschaft zukommen soll, mit der Gewalt und Vollmacht eines Chefs die Fragen, welche die Disziplin berühren, zu entscheiden. — Durch eine vom 21. Jan. datirte, in der heutigen Nummer der amtlichen „Post-Tidning" publizirte königliche Verordnung ist, in Uebereinstimmung mit dem vom letzten Reichstage angenommenen Anträgen, unter dem Namen „Forst-Verwaltung" ein neues Institut errichtet worden. Dasselbe wird vom Finanz-Departement ressortiren und hier seinen Sitz haben. Zum Chef der Forstverwaltung unter dem Titel eines General-Direktors ist der bisherige Landeshauptmann im Norbottens-Lehn, A. E. Ros, ernannt.

Christiania, 1. Febr. [Ordnungsstrafe.] Der gegen den Pfarrer der hiesigen katholischen Gemeinde, Herrn Lichtlé, eingeleitete Prozeß ist jetzt auch in letzter Instanz entschieden worden. Das Höchstegericht hat nämlich Herrn Lichtlé in eine Geldstrafe von 20 Spzthlr. an die Stadtkasse, ferner 18 Thlr. an den öffentlichen Ankläger und in die Prozeßkosten verurtheilt. Derselbe hatte nämlich in dem Verzeichnisse über die Mitglieder seiner Gemeinde die Namen einiger derselben vorsätzlich ausgelassen; es waren dies Frauen, die heimlich zum Katholizismus übergetreten waren. Von den Gerichten erster und zweiter Instanz war Herrn Lichtlé dafür eine strengere Strafe zuerkannt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Jan. [Streitigkeiten unter den Juden; Papiergeld; Gerichtswesen.] Der Riß, welcher in der hiesigen jüdischen Kolonie entstanden, dehnt sich immer klaffender aus. Vor einigen Wochen führte er zu einem blutigen Zusammenstoße. Wenn auch für den Unbefangenen die Hauptschuld auf Seiten der unduldsamen Rabbiner war, so kann man dem Lehrkörper der aus Frankreich hierher gesandten jüdischen Lehrer und dem Schulkomité vielleicht den Vorwurf machen, daß sie den hiesigen Gebräuchen und Vorurtheilen zu wenig Rücksicht getragen haben. Durch die Exkommunikation ist den Rabbinismus eine bedeutende Nahrungsquelle entgangen. Die exkommunizirten jüdischen Schlächter zahlen die Abgabe vom Schlachten an die Geistlichkeit nicht mehr. Ein anderes sehr bedeutendes Einkommen der jüdischen Priester fließt aus der Abgabe, die vom „Matzen", ungesäuerten Osterbrote, bezieht. Diese beträgt drei Piaster von der Ocke. Eines der reichsten Häuser der Opposition will den Matzen für alle Juden umsonst backen. — Die türkische Regierung hat eine neue finanzielle Maaßregel ergriffen, durch welche eine bedeutende Ausgabe gleich jetzt schon erspart wird. Sie hat nämlich die 6 Prozent zinstragenden Kassenscheine (sogenannte große Kaimes von 500, 1000 und 5000 Piastern) abgeschafft und nach der Option des Besitzers in gleiche, keine Zinsen tragende Kassenscheine oder in 8 Prozent Zinsen tragende demonetisirte, d. h. vom Börsen-Kurse abhängige Sehims oder Staats-Schuldscheine umgewandelt. Letztere werden nach fünf Jahren eingelöst. — Eine andere türkische Verordnung unter der Form eines Memorandums an die verschiedenen Gesandtschaften, um dem Zeitverluste vorzubeugen, der dadurch entsteht, daß beim türkischen Tedgaret (Gerichte) die Aktenstücke in allen möglichen Sprachen, statt in der türkischen, vorgebracht werden, verlangt, daß solche in Zukunft von offiziellen Uebersetzungen der respektiven Kanzleien begleitet sein sollen. (K. Z.)

Konstantinopel, 29. Januar. [Entsendung Ethem Pascha's nach den Donaufürstenthümern.] Dem „Pesther Lloyd" zufolge wurde im letzten Ministerrathe beschlossen, den frühern Minister des Auswärtigen, Ethem Pascha, der vorigen Sommer als kaiserlicher Kommissar in Serbien fungirte, nun als außerordentlichen Pfortenkommissär nach den moldo-walachischen Fürstenthümern abzusenden. Ethem Pascha bekommt zu seiner Disposition von der rumelischen Armee 20 Bataillone Infanterie und die nöthige Artillerie. Diese Truppen werden an der Donau aufgestellt und haben auf Befehl Ethem Pascha's in die Fürstenthümer einzurücken.

Jonische Inseln.

Korfu, 31. Jan. [Unionsbestrebungen.] Am 27. und 28. d. M. war unsere Stadt beleuchtet; Veranlassung hierzu gab der Beschluß des jonischen Parlaments, der Königin von England eine Bittschrift des Inhaltes zu unterbreiten, daß Ihre Majestät sich bei den Großmächten für die Union der jonischen Inseln mit Griechenland verwenden wolle.

Amerika.

Newyork, 21. Jan. [Tagesnotizen.] Von dem Präsidenten wurde ein Dokument veröffentlicht, in welchem sämmtliche von amerikanischen Bürgern an das Ausland etwa zu stellenden Geldansprüche verzeichnet sind. Darunter befinden sich zwei Forderungen an Rußland, eine von 16,000 Doll., die andere, von einem Herrn Perkins in Massachusetts, von 385,000 Doll. für einen unerfüllten Waffenlieferungs-Kontrakt während des letzten russischen Krieges. — Am Fraserflusse hatten die Goldsucher viel vom Winter zu leiden, und die Arbeiten waren fast ganz eingestellt. — In Victoria war eine Petition um Absetzung des Gouverneurs Douglas in Umlauf gebracht worden. — In Virginia starb ein Mann, Namens Jesse, im seltenen Alter von 120 Jahren.

— [Der Winter in Amerika.] Während wird uns der mildesten Witterung erfreuen, ist in Nordamerika eine Kälte, wie sie dort seit 1820 nicht vorgenommen ist. Am 7. Januar erhob sich in Montreal nach einem gewaltigen Regen in der Nacht plötzlich ein gewaltiger Wind aus Nordwest und das Thermometer sank in den nächsten 3 Tagen bis 33 Grund unter Null. Die Kanadier erkennen aus dieser Kälte mit großem Leidwesen, daß die Theorie von einer allmäligen Milderung ihres Klimas eine Illusion war. Am 10. Tanuar, wo bei 32 Grad Kälte auch noch der Wind ziemlich stark ging, wagte sich Niemand auf die Straße, welchen dazu nicht die äußerste Nothwendigkeit trieb. Wer sich der Kälte aussetzen mußte, fühlte ein Prickeln im Gesicht, als wenn er Champagner getrunken hätte, aber wenn er nach Hause kam, trat eine Reaktion ein, die seinem Gesichte die Runzeln des höchsten Alters geben zu wollen schien und die nur durch Reiben und längere Stubentemperatur überwunden wurde. Der Eisenbahnbetrieb stand still, weil die Lokomotiven eingefroren waren und hartnäckig jede Bewegung versagten. (?)

Port-au-Prince, 4. Jan. [Der Aufstand.] Der Kaiser marschirt gegen die Aufständischen, die er in einer Proklamation als durchaus ungefährlich schildert. Seine Armee scheint vom besten Geiste beseelt. (Nach französischen Berichten bestand diese Armee aus 1000 Mann. Soulouque marschirte längs des Ufers, und es begleiteten ihn 3 mit seinen Schätzen beladene Galeeren.) In Dominica waren durch ein vom 18. Dez. datirtes Dekret die Häfen Romana, Samana und Montecristo allen fremden Schiffen verschlossen worden (tritt für alle aus Europa kommenden Schiffe in 3 Monaten in Kraft.)

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 9. Febr. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde die Berathung des 2. Berichts der Petitionskommission fortgesetzt. Die Petition aus der Nähe von Bromberg wegen verweigerten Baukonsenses auf einer isolirten Parzelle wurde nicht, wie die Kommission beantragte, dem Ministerium zur Berücksichtigung überwiesen, sondern, wie die Minister Flottwell und v. Patow, so wie der Regierungskommissarius des Ministeriums des Innern befürworteten, nach längerer Debatte durch einfache Tagesordnung erledigt. — Eine längere Diskussion erhob sich ebenfalls über die aus dem Dorfe Krakau bei Magdeburg gegen das Rayon-Regulativ vom 10. September 1828 eingegangene Beschwerde, welche die Kommission auch der Regierung überweisen will. Die Minister des Kriegs, der Justiz und der Finanzen befürworteten einfache Tagesordnung.

— Aus der Debatte über die Petition des rechtskräftig geschiedenen Schneiders Wendschlag, dem die Wiederverheirathung, obgleich sie ihm nach den Landesgesetzen zusteht, vom Konsistorium unter dem Vorgeben verweigert worden, daß sein Verschulden, welches die Ehescheidung herbeigeführt, derselben im Wege stehe, entnehmen wir dem Bericht über die Sitzung am 7. d. noch Folgendes: Die Kommission beantragt die Tagesordnung, so weit sie verlangt, durch Vermittelung bei den geistlichen Behörden die Einsegnung seiner neu einzugehenden Ehe zu bewirken; sie schlägt aber vor, die Petition der Staatsregierung in der Erwartung zu überweisen, daß sie die Frage wegen Wiederverheirathung geschiedener Eheleute zum gesetzlichen Austrage bringe. Abg. v. Blankenburg will den ersten Theil der Petition: Uebergang zur Tagesordnung, annehmen, den zweiten Theil aber ablehnen. Sollte der Referent nicht in eine Theilung des Antrages willigen, so werde er beantragen, über den ganzen Antrag zur Tagesordnung überzugehen. Die Kommission habe darin vollkommen Recht, daß der Petent Unmögliches verlange; denn die Kirche ordne ihre Angelegenheiten selbst. Bei ihrem zweiten Antrage stehe die Kommission nicht in Kongruenz mit dem ersten Antrage. Zum Wesen einer gültigen Ehe gehöre gar nicht die Einsegnung der Kirche; es stehe Jedem der Austritt aus der Kirche und die Schließung einer dissidentischen Ehe frei. Sodann solle man in einer so wichtigen Sache das Haus und die Regierung nicht kaptiviren. Man könnte freilich auch in dem Antrag finden, daß ein bürgerliches Ehescheidungsgesetz die Differenz zwischen der kirchlichen und bürgerlichen Ehegesetzgebung zum Austrage zu bringen habe. Nach einem solchen Gesetze zu drängen, sei jedenfalls keine Veranlassung. Der Justizminister habe bereits früher einen derartigen Gesetzentwurf eingebracht und denselben sehr warm vertheidigt. Das Haus möge dem Justizminister vertrauen, daß er diesen Weg wie vor zwei Jahren einschlagen werde. Auch zu dem Kultusminister habe er das Vertrauen, daß er jene Grundsätze, die er außeramtlich vertreten, auch amtlich zur Geltung bringen werde. Der Präsident erklärt eine Theilung des Antrages der Kommission nicht für möglich; die Kommission habe über den ganzen Inhalt der Petition die Tagesordnung beantragt; der zweite Antrag schließe sich als Resolution an den ersten an. Abg. v. Rosenberg-Lipinski: „In der ersten Sitzung des Hohen Hauses habe ich erklärt, daß ich zur rechten Seite dieses Hauses gehöre, demnach keine Opposition gegen die jetzt bestehende Staatsregierung machen werde. Befinde ich mich heute vielleicht theilweise mit ihr im Widerspruch, so ist das exzeptionell. In der letzten Sitzung habe ich den Antrag gestellt, eine ähnliche Petition der Staatsregierung zur dringendsten Berücksichtigung zu überweisen. Dieser Antrag wurde bei namentlicher Abstimmung mit großer Majorität angenommen. Trotzdem ist Nichts in dieser Angelegenheit geschehen. Kein Gesetz versagt den aus anderen als den schriftmäßigen Gründen Geschiedenen die Wiederverheirathung. Weshalb versucht man bei dem vorhandenen Konflikte nicht, einen gesetzlichen Zustand herzustellen, den faktischen Zustand legal zu machen? Der erste konservative Grundsatz ist Stärkung der Autorität. Dazu gehört aber vor Allem Wahrheit in den Zuständen. Diese Nichtübereinstimmung der Gesetze mit ihrer faktischen Anwendung, darin bestand bisher der Leichenzug der konservativen Partei. Diesem Leichenzuge habe ich mich aus allen Kräften widersetzt. Das war meine Opposition, das wird sie sein mein Lebelang. Bei der Allgemeinheit des Uebels, welches uns jetzt beschäftigt, ist eine gesetzliche Regelung nicht nur wünschenswerth, sondern nothwendig. Da bisher Nichts geschehen, vielmehr das offizielle Organ der Staatsregierung erklärt, es werde Alles beim Alten bleiben, so habe ich, um der Sache einen Anstoß zu geben, in der Kommission den vorliegenden Antrag gestellt." (Bravo rechts.) Abg. Wentzel: „Ich stimme für den Kommissionsantrag. Zugleich aber will ich durch einige Worte konstatiren, was meines Erachtens die Kommission unter dem Antrage versteht. Daß der jetzige Zustand ein ungesetzlicher und unerträglicher ist, darin stimme ich mit dem Vorredner vollkommen überein. Was soll es heißen, daß Parteien gesetzlich geschieden, das Urtheil im Namen des Königs gesprochen und ausgefertigt wird, und daß sie dann von anderer Seite damit zurückgewiesen werden, weil nach den Grundsätzen, welche die Kirche befolgt, dieses Urtheil nicht respektirt wird?! Dieser Zustand entstand, weil ein wesentlicher Punkt der Verfassung noch nicht erledigt ist. Die Verfassung proklamirt Freiheit der Kirche. Von diesem Augenblicke an ist es nur Zufall, wenn die Satzungen der Kirche und des Staates zusammenfallen. Wenn auch die evang. Kirche ihre Organisation noch nicht gefunden, so hat doch der Staat kein Recht mehr, einen Zwang auf sie auszuüben. Dadurch ist aber der Staat verpflichtet, ein Institut, welches eine kirchliche Färbung im Laufe der Zeit erhalten, aber keinen kirchlichen, sondern rein menschlichen, rein bürgerlichen Zweck hat, den Staatsangehörigen zu sichern und frei zu erhalten. Es ist also nothwendig geworden, daß der Staat diesem Institute eine bürgerliche Einrichtung giebt. Dadurch, daß der Staat Jemanden nöthigt, Dissident zu werden, ist die Verfassung nicht gewahrt. Der Staat hat nicht das Recht, Jemanden aus der Kirche zu treiben. (Bravo rechts.) Eine Ehe kann auch der schließen, dem die Kirche die Trauung verweigert, wenn er Jude oder Heide wird; das ist aber nicht verfassungsgemäß. Der Artikel über die Civilehe ist vielmehr nothwendig für die Freiheit der Kirche. Ich verstehe daher den Antrag der Kommission dahin, daß die Regierung die Sache so erledigt, daß auch die Frage der Wiederverheirathung Geschiedener dadurch ihre Lösung findet. Dagegen bin ich aber entschieden, daß die Lösung des staatlich kirchlichen Konflikts bloß in der gesetzlichen Regelung der Wiederverheirathung Geschiedener gefunden werde. Einem solchen Gesetze würde ich meine Zustimmung nicht geben; es würde immer neuen Widerspruch hervorbringen. Denn ein Theil will gar keine gesetzliche Regelung, Andere dagegen wollen Nothehe; wieder Andere, wie auch ich, verlangen die Lösung durch Einführung der Civilehe. Es ist hier nicht der Ort, darüber sich auszulassen, wie letztere Frage zu erledigen ist. Ich spreche nur meine Meinung aus, daß ich den Kommissionsantrag im Sinne einer Lösung auf Grund des Art. 19 der Verfassung verstehe. Der Konflikt, mit dem wir es hier zu thun haben, ist tief greifend. Entweder führt er zur Gleichgültigkeit gegen die Kirche, oder zur Nichtachtung gegen den Staat. Doch sind dies nicht die einzigen Konflikte, die uns heute beschäftigen, die auf demselben Boden bestehen. Ich erinnere an die gemischten Ehen, erinnere daran, daß man in einigen Gegenden von den Landleuten vor Einsegnung der Ehe sogar ein sogenanntes Brautexamen verlangt. (Sensation.) Jeder Tag kann neue Konflikte bringen, die eben so wie die erwähnten Uebelstände gesetzliche Regelung erheischen. Es hat Alles für sich, wenn diesen Uebelständen auf dem Boden der Verfassung und des Art. 19 der Verfassung begegnet wird." (Bravo.) Abg. Osterrath stimmt für die vom Abg. v. Blankenburg beantragte Tagesordnung. Es sei der Geschäftsordnung gemäß, sich bei Berathung von Petitionen nur mit konkreten Fällen zu beschäftigen. Ueber den Fall selbst sei ja auch von der Kommission Tagesordnung beantragt worden. Der Konflikt selbst sei dem Staatsministerium hinlänglich bekannt, und man brauche nicht durch den Kommissionsantrag die Akten des Staatsministeriums zu bereichern. Abg. v. Vincke (Hagen): „Wenn der Abg. Wentzel sein Votum an gewisse Voraussetzungen knüpft, so muß ich bemerken, daß gegen diese Voraussetzungen sich in der Kommission kein Widerspruch erhoben. Ich stimme persönlich mit dem ehrenwerthen Mitgliede vollkommen überein; in der Kommission hat man aber die Angelegenheit, offen gestanden, nicht so speziell beleuchtet, wie er. Man wollte durch Ueberweisung der Petition zwar die Staatsregierung auf einige der schreiendsten Mißbräuche aufmerksam machen, hielt es aber nicht für rathsam, auf die Frage selbst, bei dem Stadium, in welchem diese sich zur Zeit befindet, näher einzugehen. Es ist uns von vielen Seiten nahegelegt worden, in dieser Session von unserm Rechte der Initiative nur einen mäßigen Gebrauch zu machen. Denn leider ist das gegenwärtige Staatsministerium erst sehr kurze Zeit im Amte (Heiterkeit.) und konnte bei der Menge der Uebelstände seine Thätigkeit nicht für einen einzelnen Gegenstand verwenden. Auch habe ich ja zum Staatsministerium, im Großen und Ganzen, Vertrauen, nur halte ich ein, ich möchte sagen, „Drücken„ desselben für einen einzelnen Fall nicht für nöthig." Kultusminister v. Bethmann-Hollweg: „Es ist die vorliegende Frage eine solche, welche das öffentliche Interesse im höchsten Grade erregt. Es giebt sich darin ein unbestreitbares Bedürfniß der Abhülfe kund. Mehrfache Versuche, diese hochwichtige Frage unter Mitwirkung der Landesvertretung durch die Reform des bürgerlichen Scheidungsrechts zu lösen, haben zu keinem Resultate geführt. Die Schwierigkeit liegt weniger in der Sache selbst, als in den verschiedenen Auffassungen derselben, die, da es eine religiöse Frage ist, selbst zusammengehörige Kreise, ja fast alle Parteien in sich gespalten hat. Die Regierung hat von Anfang an dieser Frage ihre ernste Aufmerksamkeit gewidmet; sie ist gegenwärtig mit Berathung dieser Lösung beschäftigt, aber noch nicht in der Lage, sich darüber offen auszusprechen. Sobald sie dazu im Stande ist, wird sie es mit der größtmöglichsten Offenheit thun, und in diesem Sinne ist die Regierung dem Antrage der Kommission nicht entgegen, ja sie wird die Aeußerungen, welche heute hier schon gefallen sind, gebührend berücksichtigen." (Lebhaftes Bravo rechts.) Abg. v. Blankenburg: „Den Abgeordneten v. Rosenberg und Wentzel stimme ich darin bei, daß die beregten Zustände traurig sind. Aber es sind keine ungesetzlichen. Auf beiden Seiten wird nach bürgerlichem und kirchlichem Rechte gesetzlich verfahren. Wird Jemand genöthigt, Dissident zu werden, so treibt ihn die Kirche aus, nicht der Staat. Da es sich hier nur um einen Konflikt in der evangelischen Kirche handelt, so ist um so weniger Grund vorhanden, vorzeitig in die Verhältnisse einzudringen und nach neuen Maaßregeln zu drängen." Abg. Wentzel: „Ich berichtige den allerdings nicht korrekt gebrauchten Ausdruck „ungesetzlich". Gesetzlos sind die Zustände, um die es sich hier handelt. Gesetzlos ist es, wenn Bestimmungen, die nicht aufgehoben sind, nicht angewendet werden. Ein gesetzloser Zustand ist ebenso schlimm als ein ungesetzlicher." — Der Präsident schließt die Diskussion und ertheilt dem Referenten Dr. Jonas das Wort. Zwei Thatsachen, sagt dieser, lägen in der Petition vor: die eine, daß nach bürgerlichem Rechte der Wiederverheirathung des Petenten nichts entgegenstehe; die andere, daß ihm trotzdem die Ausübung seines Rechts kirchlich abgeschnitten werde. Dieser Konflikt müsse ausgeglichen werden. Ein Zwang gegen den Oberkirchenrath könne nicht geübt werden; Regelung durch ein Gesetz sei allein möglich. — Bei der Abstimmung wird zuerst der Antrag auf Tagesordnung abgelehnt. Dafür die Fraktionen von Arnim-Heinrichsdorff und v. Blankenburg, einige Polen und das katholische Centrum. Dagegen die ganze rechte Seite des Hauses, die Minister und einige Polen. Der Kommissionsantrag wird mit großer Mehrheit angenommen; dafür die Minister, die ganze rechte Seite des Hauses, einige Polen, v. Rosenberg-Lipinski, einige Mitglieder der Fraktion v. Arnim-Heinrichsdorff.

— Der Appellationsgerichtsrath Schmidt aus Köln, Mitglied des Hauses der Abgeordneten für den zweiten Koblenzer Wahlbezirk (Kreise Kreuznach, Simmern und Zell), ist am 4. d. in Berlin am Nervenfieber verstorben.

(Beilage.)

Lokales und Provinzielles.

≙ Posen, 10. Febr. [Stadtverordneten-Versammlung.] Unsere Stadtverordneten haben in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, zwei Petitionen an den jetzt in Berlin versammelten Landtag zu richten. Die erste betrifft einen Antrag wegen Wiederverleihung der frühern Rechte der Realschulen bei den Entlassungen und schließt sich im Wesentlichen den bereits von vielen Städten unsers Vaterlandes an den hohen Landtag eingegangenen Petitionen an. Auch von dem Vertreter unsrer Stadt im Abgeordnetenhause, dem Oberbürgermeister, Geh. Rath Naumann, waren dahin zielende Anträge hier eingegangen. Als Grundzüge der Petition wurden festgestellt, zu beantragen, daß den Realschulen die bereits 1850 besessenen Rechte zurückgegeben werden möchten, namentlich die Gleichstellung mit den Gymnasien beim einjährigen Militärdienst, beim Staatsdienst im Berg-, Hütten- und Salinenwesen, im höhern Baufach und außerdem zum Studium der philosophischen und medizinischen Wissenschaften. Mit der Ausarbeitung eines Entwurfs der Petition ist eine Kommission des Magistrats und das Schulkuratorium betraut worden. — Eine zweite Petition betrifft die Entlassung der Stadt aus dem Zwangsverbande der Provinzial-Feuersozietät. Es sind bereits früher von der Stadt zu wiederholten Malen derartige Anträge an den Provinzial-Landtag gerichtet, von diesem jedoch aus naheliegenden Gründen abgelehnt worden. Ein gleiches Schicksal haben diese Gesuche früher in Berlin gefunden, obgleich man die Billigkeit der Forderung in neuerer Zeit erkannt hat, da die Stadt bei den bisherigen Einrichtungen circa 30,000 Thlr. jährlich mehr aufbringen muß, als sie an Feuerkassengeldern empfängt. Die Stadtverordneten-Versammlung will nun nochmals an beide Häuser des Landtags dieserhalb Petitionen richten und hofft, daß bei der Billigkeit ihres Gesuchs denselben Gewährung zu Theil werden wird. Zur Ausarbeitung der Petition wird eine Kommission erwählt, die sich mit dem Magistrat dieserhalb in Einvernehmen setzen soll.

Aus Anlaß des freudigen Ereignisses, welches unser erhabenes Herrscherhaus und mit ihm das ganze Land betroffen durch die Geburt eines Prinzen, welcher dereinst berufen ist, den Thron unsres Vaterlandes zu besteigen, hat die Stadtverordnetenversammlung den Beschluß gefaßt, eine städtische Stiftung zu gründen, aus welcher talentvollen unbemittelten Zöglingen unsrer Realschule, die sich wissenschaftlichen Studien oder dem höhern Gewerbsleben widmen wollen, Stipendien zu ihrer weitern Ausbildung gewährt werden sollen. Aus städtischen Fonds hat die Versammlung hierzu 1000 Thlr. bewilligt und den Wunsch kundgegeben, daß dieser Betrag durch freiwillige Zeichnungen Seitens der Einwohner unsrer Stadt verstärkt werde. Wir haben die Zuversicht zu dem patriotischen Sinne unsrer Mitbürger, daß sie sich bei diesem edlen Unternehmen nach Kräften betheiligen werden, damit der Zweck dieser Stiftung in wahrhaft würdiger Weise erreicht werden möge. Die Vorbereitungen sollen in den nächsten Tagen getroffen werden. — Den Bericht über die sonstigen Verhandlungen der gestrigen Sitzung behalten wir uns vor.

Posen, 10. Februar. [Polizeibericht.] Gestohlen nachstehende Gesindebetten, die am 5. d. Mts. Abends entwendet sind: ein Unterbett, roth und weiß gestreifte Inlette, ein Oberbett, blau und weiß gestreifte Inlette, ein Kopfkissen, blau und weiß gestreifte Inlette, Oberbett und Kopfkissen, lilla und weiß karrirte Ueberzüge, B. B. gez., und 2 Bettlaken, auch B. B. gez.; ferner: 2 silberne Löffel mit spitz zulaufenden Stielen, einer gez. P. G., 3 weiße Puthühner und 1 schwarzer Puthahn, ein grauer Damen-Düffelmantel, die Pellerine mit einer breiten Frange besetzt, ringsum gestreifter Sammet. — Verloren: ein Pelzkragen (Steinmarder), eine sandfarbene Pellerine mit braunem Sammetbesatz. — Gefunden: ein kleiner neuer Schlüssel.

< Lissa, 9. Febr. [Gerichtsverhandlung; Mittheilungen eines hiesigen Deutschen aus Ostindien; Dr. Stolte's Vorlesungen seines Faust; Theater; Gastspiele.] Vor den Schranken des hiesigen dreirichterlichen Kollegiums stand am 31. v. M. ein hiesiger Korrespondent der „Posener Zeitung" unter der Anklage „der Verleumdung eines Beamten in Beziehung auf seinen Beruf". Der Angeklagte suchte zunächst darzuthun, daß ein dolus seiner Berichterstattung nicht zu Grunde gelegen und trat schließlich den Beweis der Wahrheit durch die Aussagen der auf seinen Antrag sistirten Zeugen an. Wiewohl er auf Grund dieser Zeugenaussagen von der Verleumdungsanklage freigesprochen worden, so ward er doch nichtsdestoweniger vom Gerichtshofe wegen „Ehrenverletzung eines Beamten" zu einer Geldbuße von 10 Thlrn. event. dreitägiger Gefängnißstrafe und in Tragung der Kosten verurtheilt. Da die höchst interessante Gerichtsverhandlung, so wie die daraus in erster Instanz hervorgegangene Entscheidung von prinzipieller Bedeutung für derartige Fälle von öffentlichen Berichterstattungen erscheint, so werde ich mir erlauben, Ihnen dieselbe in kurzem Zusammenhange in meinem nächsten Berichte zu bringen. — Das in diesen Tagen eingegangene Schreiben eines hiesigen Israeliten, der bei dem deutschen Freiwilligen-Bataillon in Ostindien als Lance-Korporal dient, bringt einige interessante Data sowohl über die Zustände und die Eingeborenen in jenem Lande, als über die Verhältnisse der deutschen Legionäre selbst. Nachdem das genannte Bataillon 1 Jahr 9 Monate auf dem Kap der guten Hoffnung kantonirt, bekam es Mitte Oktober v. J. den Befehl zur Einschiffung nach dem Kriegsschauplatze in Indien. Dieselbe erfolgte am 18. Oktober, und nach einer Fahrt von 55 Tagen langte die Mannschaft an dem Ziel ihrer Fahrt (East-London) an. Der Verf. schildert nun die fast täglich vorkommenden Kämpfe mit den noch in der Empörung begriffenen Eingeborenen. Von Bombay ward das Bataillon 1808 englische Meilen per Eisenbahn nach dem Kriegsschauplatze und zwar zunächst nach Camp. Boona befördert. Im Vergleich zu dem Aufenthalte auf dem Kap findet der Schreiber des Briefes das Leben in Indien trotz der Kriegsstrapazen und Gefechte viel annehmlicher und alle Lebensbedürfnisse bedeutend billiger, als in Afrika. Gegenüber den Kaffern erscheinen die Indianer ein gut civilisirtes Volk. Jene leben noch in völlig wildem Naturzustande, der sich bis auf die Entbehrung aller Körperbekleidung erstreckt, sie sind ferner dem Ackerbau und Handel ganz fremd und treiben höchstens dürftig einige Viehzucht, während die Eingeborenen Indiens sich mit Gewerbe, Handel und Handwerken aller Art beschäftigen und sich von den eingewanderten europäischen Ansiedlern äußerlich hauptsächlich nur durch ihre dunkle Hautfarbe und die Prunksucht unterscheiden, die sie durch das Tragen von goldenen und silbernen Ringen und anderem Geschmeide an Händen, Zehen, Nase und Ohren zur Schau stellen. Es giebt unter ihnen viele sehr reiche und gewandte Geschäftsleute und unter den Handwerkern sogar solche, die ihren Beruf mit vieler Kunstfertigkeit betreiben. Unter den Kaffern Süd-Afrikas ist der unter englischem Schutze stehende Stamm der Fingo's noch der erträglichste; völlig wild leben die Hottentotten. Ihr Aufenthalt ist meist in Bergschluchten und Wäldern; ihre Trägheit und angeborene Arbeitsscheu so groß, daß sie lieber hungern, als arbeiten. Der Soldat erhält täglich bei völlig freier Naturalienlieferung in Brod, Fleisch, Gemüse und Thee 5 Sgr. Die schwarzen Eingeborenen (es giebt deren auch kupferfarbene und von gelblich-weißer Hautfarbe) kochen nicht bloß für, sondern bedienen vollständig das Militär. Ihre Dienstleistungen erstrecken sich auf alle Verrichtungen für Gesunde und Kranke, so daß der Soldat in der Garnison nur auf Wachtdienst und Exerziren angewiesen ist. Wegen der großen Hitze geschieht dies nur vor Sonnenaufgang und nach dem Untergange der Sonne. Am Tage werden im Garnisondienste alle Posten eingezogen. Die eingeborenen Indianer hingegen unterbrechen aus Gewohnheit auch während der Tageszeit ihre Thätigkeit nicht. — Dr. Stolte hielt am Abend des jüngsten Freitag und Sonnabend in der ihm zu diesem Zweck freundlich offerirten Wohnung des Kommerzienraths Scheel vor einer ziemlich zahlreichen (etwa 80 Personen starken), ausschließlich dem gebildeten Publikum angehörigen Zuhörerschaft die Vorlesung seines episch-didaktischen Dramas „Faust". Mit regem, stets steigendem Interesse und gespanntester Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer dem von einem echt-poetischen Geiste durchwehten, in seiner ganzen Anlage von sittlich tiefem und philosophisch klarer Erkenntniß durchdrungenen Gedankengange seiner Dichtung. Es ist vielseitig der Wunsch ausgesprochen worden, daß Herr Dr. Stolte die Vorlesung seines „Faust" hier wiederhole, und wird die Wiederholung derselben jedenfalls eine noch größere Betheiligung finden. (Dr. Stolte beabsichtigt auch hier den Vortrag seines Werkes, das bisher überall in den größten Städten und von den kompetentesten Beurtheilern, Dichtern wie Philosophen, unumwundene Anerkennung gefunden hat. Mag denn vorläufig unser gebildetes Publikum darauf hingewiesen sein. D. Red.) — Theaterdirektor Gehrmann fährt fort, uns mit seinen dramatischen Vorstellungen schöne Abendgenüsse zu bereiten. Die Gastspiele des Herrn und der Frau Dr. Stolte, durch die ihm eine Aufführung von schwierigen Bühnenstücken möglich ist, üben nach wie vor große Anziehungskraft. Die zum Benefiz für die Gäste am vorigen Dienstag aufgeführte „Jungfrau von Orleans" zeigte ein so überfülltes Haus, wie nie vorher. Mit einer Wiederholung der „Maria Stuart" und der Aufführung des „Faust" werden sie ihre hiesigen Gastspiele in den nächsten Tagen schließen.

Angekommene Fremde.

Vom 10. Februar.

HOTEL DU NORD. Die Pröbste Szaydurski aus Ottorowo u. Maszewski aus Pogorzele, Kaufmann Zendig aus Krotoschin.

SCHWARZER ADLER. Bürger Fidarski aus Grätz, Gutsb. Iffland aus Pietrowo, Frau Kaufmann Grynwald aus Gnesen.

BAZAR. Die Pröbste Kuklinski aus Głuchowo und Laserski aus Jeżewo, Gutsb. v. Łącki aus Posadowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsb. Graf Bielinski aus Grodziec, Fabrikant Mager aus Breslau, Kaufmann Burbaum aus Fürth, Gutsb. v. Waligórski aus Rostworowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Ober-Inspektor Kinzel aus Jarocin, die Kaufleute Pincoffs aus Stettin, Wanders aus Krefeld, Gebler aus Berlin und Weißenborn aus Militsch, die Rittergutsb. v. Kalkstein u. v. Mielęcki aus Stawiany.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsb. Kernbach aus Kicin, Reg. Kondukteur Schnee aus Kulm, die Gutsb. Beier aus Zawadda und Neumann aus Krzyżownik.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Hoffmann aus Kleszczewo u. Bogolinski aus Baczkowo, Kaufmann Weiland aus Limbach.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Korach aus Königsberg, Kleinjung aus Berlin, Freundlich aus Rogasen, Oberförster Palm aus Glogau, Frl. Seligsohn aus Obornik.

GROSSE EICHE. Wirthsch. Insp. Wyganowski aus Gnesen.

GOLDENER ADLER. Hüttenbeamter Mewes aus Tangerhütte, Bürger Mosel und die Kaufleute Tausk aus Wronke, Lewinsohn aus Buk, Zellner aus Xions und Zerkowski aus Rzegocin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Im Monat Februar c. liefern die nachgenannten Bäcker das Roggenbrot und die Semmel zu den beigesetzten schwersten Gewichten:

1) Brot à 5 Sgr.

Brothändler Jäkel, Wasserstr. 6	5 U.	— Lth.
Robert Wismach, St. Martin 64	5 =	— =
Valentin Preisler, Bäckerstr. 21	4 =	25 =
Ernst Faden, Mühlenstr. 18	4 =	22½ =
Gustav Maywald, St. Adalbert 3	4 =	16 =
Theodor Osiuszkiewicz, St. Martin 12	4 =	16 =
Friedrich Knipfer, St. Martin 22	4 =	16 =

2) Semmel à 1 Sgr.

August Wully, Breslauerstr. 30	12 Lth.
August Tomski, Markt 85	12 =
Sobkiewicz, Breslauerstr. 34	12 =
Vinzent Pade, St. Martin 3	12 =
Dienegott Jänisch, Friedrichsstr. 33	12 =
Gustav Maywald, St. Adalbert 3	12 =
Ignatz Wialecki, Wallischei 44	12 =

Im Uebrigen wird auf die, an den Verkaufsstellen ausgehängten Backwaarentaxen verwiesen.

Posen, den 7. Februar 1859.

Königliches Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Säcken für die Proviantämter

a) in **Posen** . . . mit 7000 Stück,
b) in **Glogau** . . = 2700 =
c) in **Bromberg** . = 800 =

soll im Wege des öffentlichen Ausgebots vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen sind bei den vorgenannten königlichen Proviantämtern, bei den Depot-Magazinverwaltungen in **Lissa, Sagan, Schneidemühl, Nakel** und in unserer Registratur einzusehen.

Schriftliche Anerbietungen von kautionsfähigen Unternehmern wegen Uebernahme der quäst. Lieferung, welche genau den Vor- und Zunamen, den Wohnort des Offerenten und den Preis pro Sack in Zahlen und Worten angegeben, enthalten müssen, werden bis inkl. den 20. d. Mts. in unserem Geschäftslokal angenommen.

Posen, den 4. Februar 1859.

Königliche Intendantur 5. Armeekorps.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Erben des Alexander v. Brause-Brudzewski gehörige, im Gnesener Kreise, Regierungsbezirk Bromberg belegene adlige Gut **Labiszynek,** wozu

das Dorf Piotrowo,
das Dorf Wola,
die Mühle Lawiczyn und
das Etablissement Zielony Gaj

als Nebengüter gehören, nach der Landschaftstaxe vom 23. Juli 1850 auf 127,531 Thlr. 1 Sgr. abgeschätzt, soll in termino

den **16.** April 1859 Vormittags 11 Uhr im Wege der Subhastation an hiesiger Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden.

Der neueste Hypothekenschein, Taxe und Kaufbedingungen können in unserem Bureau III. B. eingesehen werden.

Die dem Wohnorte nach unbekannten

Wanda Josephina, Stanisława, Helena Xawerie Wincentine und Kasimir Boleslaus Ladyslaus Geschwister Wasielewski

werden dazu öffentlich vorgeladen.

Unbekannte Realprätendenten haben sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche beim Subhastationsgerichte anzumelden.

Gnesen, den 23. August 1858.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In Folge Beschlusses des königlichen Kreisgerichts hierselbst soll das bisher unter der Firma **Simon Ephraim** hier **am alten Markte sub Nr. 66** betriebene **Modewaarengeschäft,** über welches der Konkurs eröffnet worden, unter meiner Leitung vorläufig fortgeführt werden.

Indem ich dies zur Kenntniß des Publikums bringe, mache ich **auf das reichhaltige Lager von Damenmänteln, Mantillen und Jacken** besonders aufmerksam, und bemerke, **daß der Verkauf von Morgen ab zu**

herabgesetzten Preisen **stattfindet.**

Posen, den 3. Februar 1859.

Lipschitz, Auktionskommissarius, als einstweiliger Verwalter der **Simon Ephraim**schen Konkursmasse.

In meiner Pensionsanstalt finden noch einige Knaben, welche die hiesigen Gymnasien oder die hiesige Realschule besuchen sollen, unter soliden Bedingungen liebevolle Aufnahme. Für die sittliche Ueberwachung, so wie für die genaueste Beaufsichtigung des häuslichen Fleißes und eine gewissenhafte körperliche Pflege wird Sorge getragen.

Posen, Graben Nr. 31, hinter dem Logengebäude. **J. G. Hartmann.**

Champagner- und Möbel-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Montag den 14. Februar c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktions-Lokale, Magazinstraße Nr. 1,**

Birken- und Elsen-Möbel,

als: Glas-, Kleider-, Speise- und Küchenspinde, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, Bettstellen, Waschtoiletten, Betten, Kleidungsstücke, Roggen, Erbsen, Gerste, Töpfer-Utensilien und Formen, Cigarren, 2 goldene Cylinder-Uhren, alsdann

eine Partie Champagner,

nämlich: 100/1 **Bouteillen Cliquot,** 60/1 **Moet Chandon,** 50/1 **Heidsick und** 150/2 **Jackson**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel,** gerichtlicher Auktionator.

Porzellanwaaren-Auktion.

Montag am 14. Februar c. und die folgenden Tage, Vor- und Nachmittags, werde ich **im Auktionslokale Breitestr. 20 und Büttelstr. 10 für auswärtige Rechnung**

eine Partie weißer Porzellangeschirre,

als: Tassen, Schüsseln, Terrinen, Saucièren, Kabarets, Kuchenteller, Salatieren, Kompottieren, Kaffee-, Thee- und Waschserviece, so wie **mehrere vollständige englische Tafelservice zu 12 Couverts,**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, königl. Auktionskommissarius.

☛ Gutsankauf. ☚

Es beabsichtigt ein hoher Herr Graf, in Oberschlesien wohnend, durch meine Vermittelung ein Rittergut anzukaufen, und können mir verkaufslustige Herren, aber nur Selbstverkäufer, in frankirten Briefen die nöthigen Mittheilungen machen und die resp. Anschläge einsenden; die strengste Diskretion wird zugesichert.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann **R. Felsmann** in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 50.

☛ Pachtgesuch. ☚

Von einem vermögenden Landwirthe wird eine bedeutende Pachtung gesucht. Kaution und Vorschüsse können in bedeutender, angemessener Höhe geleistet werden. Refl. belieben ihre Offerten unter Chiffer C. D. an die Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Ein kleines Wohnhaus nebst Garten, auch zum Betriebe der Gärtnerei geeignet, ist nahe bei der Stadt billig zu verpachten. Näheres bei dem Pflanzungsinspektor **H. Barthold** auf **Bartholdshof** bei **Posen.**

☛ Für Fußleidende. ☚

Anhaltende Praxis veranlaßt mich, meinen Aufenthalt unabänderlich nur noch bis zum 15. d. M. auszudehnen, und bin ich bis dahin täglich von 10—1 u. 2—5 in Busch's Hôtel de Rome zu sprechen. Adressen zur Behandlung außer meiner Wohnung (Morgens von 8—10) werden Tags zuvor entgegengenommen.

Ludwig Oelsner, Fußarzt.

Auf dem Amte **Schönlanke** bei Schönlanke, Ostbahn, 10 Minuten vom Bahnhofe, sind fünf 7—8jährige, gute, recht fette Ochsen, Egerländer Race, zum Verkauf.

Bekanntmachung.

Verkauf von Nutzholzklaftern.

In den fürstlichen Forsten Fürstenthums **Krotoschin** sind bis jetzt

83⅛ Klaftern Eichen-Nutzholz 1. Klasse,
29⅝ = = 2. =

angefallen, welche im Wege der Submission verkauft werden sollen.

Die Offerten sind schriftlich und versiegelt mit der Bezeichnung **„Submissionsgebot für Nutzholz" bis zum 22. d. M. Mittags 12 Uhr dem fürstlichen Forstamte Krotoszyn** zu **Friedrich-Wilhelms-Hayn** einzureichen.

Die Verkaufsbedingungen und das Verzeichniß der gedachten Hölzer sind bei den fürstlichen Forstämtern **Adelnau** und **Krotoszyn** während der Dienststunden einzusehen.

Der Zuschlag erfolgt am 22. l. M. Nachmittags.

Schloß **Krotoszyn,** den 7. Febr. 1859.

Fürstlich Thurn und Taxissche Rentkammer.

Czekoński. **Neuner.**

Auf unserem Kirchhofe sollen gegen hundert Stück Akazien von verschiedener Stärke und Größe (Nutzholz) verkauft werden. Käufer wollen sich dieserhalb bei dem Kirchenvorsteher, Herrn **D. G. Baarth,** Dominikanerstraße, melden, wo sie das Nähere erfahren.

Das Kirchen-Kollegium der Kreuzkirche.

Pianofortes aus den renommirtesten Fabriken empfiehlt in reicher Auswahl

Samuel Meyer Kantorowicz, Markt Nr. 52.

☛ Beachtenswerth für die Herren Land- und Forstwirthe, Blumen- und Gartenfreunde. ☚

Mein diesjähriges reichhaltiges Verzeichniß von Gemüse-, Feld-, Gras-, Wald- und Blumen-**Sämereien,** so wie mein **Pflanzenverzeichniß** ist jetzt erschienen und steht auf gefälliges frankirtes Verlangen gratis und franko zu Diensten.

Ich habe mich auch dieses Jahr wieder bestrebt, meine Sämereien in bester Qualität zu beschaffen, und werde meine geehrten Kunden durch frische und reelle Waare bei mäßigen Preisen bestens zu befriedigen suchen.

Samenhandlung

Posen. von **Heinrich Mayer,** Kunst- und Handelsgärtner, Königsstraße Nr. 15 a.

Echter Patent-Portland-Cement

von **Robins & Co., London,**

patentirt im Jahre 1824, prämiirt 1851 ꝛc.

Da alljährlich die Frage nach unserem patentirten Portland-Cement sich steigert und auch in diesem Jahre schon sehr bedeutende Aufträge eingegangen sind, so ersuchen wir alle Käufer und Verbraucher von Cement, unserm Cessionar für Ost- und Westpreußen, Hinterpommern, Schlesien, Posen, Krakau, Galizien, Polen und Rußland, Herrn **E. A. Lindenberg** in **Danzig,** besonders in diesem Jahre ihre Aufträge frühzeitig zu übergeben.

Great Scotland Yard Withehall und **Northfleet.**

Robins & Co.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung bitte ich um gefällige frühzeitige Einsendung der Aufträge, damit ich im Stande bin, jeden Wunsch zu berücksichtigen. Zugleich empfehle ich ab Stettin oder Danzig:

engl. Dachschiefer und Schieferplatten, natürlichen Asphalt, Gudron, engl. Chamottsteine, engl. patentirten Asphalt-Dachfilz, engl. glasirte Thonröhren zu Wasserleitungen, Entwässerungen ꝛc., engl. geschmiedetes Eisenrohr nebst Verbindungen zu Gas- und Wasserleitungen, so wie alle Artikel meines Engros-Lagers,

worüber gern Preise und Auskunft ertheile.

Danzig. **E. A. Lindenberg.**



Drillichsäcke ohne Naht,

à 12 Sgr.,

sind so eben eingetroffen in der **Leinwand- und Teppichhandlung** von

S. Kantorowicz,

Posen, Markt 65.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rebecka Feiler,
Saul Tarlau.
Posen. Grätz.

Todes-Anzeige.

Den am 8. d. M. Nachmittag ½6 Uhr erfolgten Tod des mit der Führung des Kommandos des 10. Infanterieregiments beauftragten königlichen Obersten, Ritter mehrerer Orden, Herrn **v. Montowt,** beehrt sich das unterzeichnete Offizierkorps hierdurch anzuzeigen.

Die Armee verliert in dem Dahingeschiedenen einen verdienstvollen Offizier, das Offizierkorps bedauert den Verlust eines hochgeschätzten Vorgesetzten, dessen wohlwollende und treffliche Eigenschaften ihm ein bleibendes Andenken sichern.

Posen und Rawicz, 9. Februar 1859.
Das Offizierkorps des königlich 10. Infanterie-Regiments.

Rettungs-Verein.

Unser Kamerad, der Rettungsmann Herr Tischlermeister **Homuth,** ist gestern gestorben.

Zur feierlichen Beerdigung laden wir hiermit
sämmtliche Mitglieder beider Abtheilungen des Rettungs-Vereins
auf Freitag den 11. d. M. Nachmittags 3 Uhr ergebenst ein.

Der Versammlungsort ist gr. Gerberstraße Nr. 8.

Posen, den 10. Februar 1859.
Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frankfurt a. O.: Frl. E. v. Dalwig mit Lieut. E. v. Jena.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. v. Schlözer in Stettin, Frhrn. Fr. v. Maltzahn in Lenschow, eine Tochter dem Regier.-Assessor Eugen Elsner.

Todesfälle. Avantageur E. v. Santen in Stettin, Rittmeister v. Lücken in Massow, Sek. Lieut. C. M. Wetschki in Köln, Hauptsteuer-Amtsdiener Knoll, Frau L. Markuse, Frau W. Hillerkus in Berlin, Geh. Rath Dr. Armann in Erfurt, Rendant Spielhagen in Elbing.

Entgegnung.

Mit Bezug auf die erlassenen Annoncen in dieser Zeitung über Marmor-Gegenstände entgegne ich Folgendes:

Kein Freund von vielen Annoncen, auch von denen nicht, welche kürzlich über meine **Marmorwaaren-Niederlage in Posen** ohne mein Wissen und Zuthun geschehen sind, indem ich auch ohne Annoncen durch Reellität und Gottes Segen von **Königsberg** bis zum **Rhein** bekannt worden, selbst für **Sr. Majestät** unsern allergnädigsten König Arbeiten für **Sanssouci** zur Zufriedenheit ausgeführt habe, — will ich auch hier nichts weiter sagen, als

„daß ich wohl Besitzer und Pächter von schönen und reichhaltigen Marmorbrüchen bin", welches ein Anonymus in dieser Zeitung verneint hat.

Mein Wahlspruch ist und bleibt: „Komm und siehe es!"

Ober-Peilau an Gnadenfrei in Schlesien, im Februar 1859.
C. Thust.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, zweites Gastspiel des Herrn **Friedrich Devrient,** königlich hannöverscher Hofschauspieler. **Hamlet, Prinz von Dänemark.** Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Hamlet — Herr Friedrich Devrient, als Gast.

Freitag, drittes Gastspiel des Herrn Friedrich Devrient: **Don Carlos, Infant von Spanien.** Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller. Marquis Posa — Herr F. Devrient, als Gast.

Besetzung der andern Hauptrollen: König Philipp — Herr Heuser, Don Carlos — Herr Böttcher, Alba — Herr Fricke, Elisabeth — Frl. Collé, Eboli — Frl. Hassatty.

Sonnabend, keine Vorstellung.

Sonntag, drittes Gastspiel des Hrn. Friedrich Devrient: **Die Räuber.** Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller. Karl Moor — Hr. F. Devrient als vorletzte Gastrolle.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß, um die obige Vorstellung mit dem geehrten Gast in allen Theilen würdig zur Aufführung zu bringen, es mir gelungen ist, Herrn **Lebrun,** ersten Charakterspieler des Breslauer Stadttheaters, für die Rolle des **Franz Moor** zu einem einmaligen Auftreten zu gewinnen, und sind der bedeutenden Kosten wegen die Preise der Plätze für diese eine Vorstellung, wie folgt: Erster Rang und Sperrsitz 20 Sgr., Parterre und Balkon 12½ Sgr.

J. Keller.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 10. Februar 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84¾	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „ „	101	—	—
„ 3½ „ Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	99	—
„ 3½ „ „	—	88⅓	—
„ 4 „ neue „	—	89	—
Schles. 3½ „ Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	82½	—	—
Poln. 4 „ „	—	90	—
Posener Rentenbriefe	92¼	—	—
„ 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	99½	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	83	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	91¼	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) Anfangs matt und niedriger bezahlt, schließt etwas fester, gekündigt 350 Wspl., pr. Febr.-März 43 7/12 — 15/24 — ⅔ bez., 7/12 Gd., pr. Frühjahr 43⅚ — 11/12 bez., pr. Mai-Juni 44⅚ — 11/12 — 45 bez. u. Br., 44⅚ Gd., pr. Juni 45¾ bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) zu weichenden Preisen gehandelt, gekündigt 100 Tonnen, loko (ohne Faß) 15¼—15¾, mit Faß pr. Febr. 16 bez., pr. März 16 bez., pr. April 16¼ bez., pr. März-April-Mai 16¼ bez., pr. April-Mai 16⅓ Gd., ½ Br.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 9. Febr. Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 10 Zoll,
„ 10. „ „ 8 „ 3 „ 10 „

Produkten-Börse.

Berlin, 9. Febr. Wind: O. Barometer: 28 2/. Thermometer: 0. Witterung: schön, verwichene Nacht 2° —.

Weizen loko 48 a 78 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 47½ a 48 Rt. gef. nach Qualit., Febr. 47 Rt. bez. u. Br., 46¾ G., Febr.-März 46½ a 46¼ a 46½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Frühjahr 1859 46½ a 46 Rt. bez. u. Gd., 46¼ Br., Mai-Juni 46½ a 46⅜ a 46¼ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 47¼ a 47 Rt. bez.

Große Gerste 33 a 44 Rt.

Hafer loko 28 a 33 Rt., Febr. u. Febr.-März 30 Rt. Br., pr. Frühjahr 30¾ Rt. bez., Mai-Juni 31 Rt. bez.

Rüböl loko 15⅓ Rt. bez., Febr. 15⅛ Rt. bez., 15⅛ Br., 15 1/12 Gd., Febr.-März 15 Rt. bez. u. Br., 14 11/12 Gd., März-April 15 Rt. Br., April-Mai 14⅞ Rt. bez., Br. u. Gd., Sept.-Okt. 14 Rt. bez.

Spiritus loko ohne Faß 19¼ Rt. bez., mit Faß 19¼ Rt. bez., Febr. 19½ a 19⅜ Rt. bez. u. Gd., 19½ Br., Febr.-März 19½ a 19⅜ Rt. bez. u. Gd., 19½ Br., März-April 19¾ Rt. bez. u. Gd., 19¾ Br., April-Mai 20 a 19⅞ a 20 Rt. bez. u. Br., 19⅞ Gd., Mai-Juni 20½ a 20¼ Rt. bez. u. Gd., 20½ Br., Juni-Juli 20¾ Rt. bez. u. Gd., 21 Br., Juli-August 21½ a 21⅜ Rt. bez. u. Gd., 21½ Br.

Weizenmehl 0. 4⅓ a 4⅞ Rt., 0. u. 1. 3⅚ a 4½ Rt. — Roggenmehl 0. 3½ a 3⅞ Rt., 0. u. 1. 3⅙ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 9. Febr. Morgens Nebel, Wind: OSO. Temperatur + 3° R.

Weizen, loko p. 85pfd. gelber fr. Bahn 64½ Rt. bez., 83—85pfd. p. Frühjahr 62½ Rt. Br., 62 Gd., 85pfd. 64½ Rt. Gd.

Roggen, loko 77pfd. feiner fr. Bahn 46 Rt. bez., leichterer 45 Rt. nach Qualität bez., 77pfd. p. März-April 44 Rt. bez., p. Frühjahr 44½ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 44¾ Rt. bez., p. Juni-Juli 45½ Rt. Br., p. Juli-August 46 Br.

Gerste, große pomm. 38 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
56 a 62.	45 a 50.	33 a 35.	30 a 32.

Heu p. Ct. 20 a 25 Sgr.

Stroh p. Schock 8 a 9 Rt.

Rüböl, loko 15 Rt. bez. u. Br., p. April-Mai 14¾ Rt. Br., 14⅝ bez., p. Sept.-Okt. 14 Rt. Gd., 14 1/12 Br.

Spiritus loko ohne Faß 18⅞ % bez., (gestern noch 18¾ % bez.), p. Febr.-März 18¾ % Br., p. Frühjahr 18 9/16, ⅝ % bez., 18 9/16 % Br., ⅝ % Gd., p. Mai-Juni 18¼ % Br., 18⅜ % bez. u. Gd., p. Juni-Juli 17⅞ % Br., p. Juli-Aug. 17¼, ⅜ % bez. u. Gd. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 9. Febr. Wetter: schön, heute früh + 2°.

Weißer Weizen 90—99 Sgr., Mittelsorten 60—74—82, gelber 56—64—75—93 Sgr., Brennerweizen 40—45—49 Sgr.

Roggen 53—56—58—60 Sgr.

Gerste 36—40—42—47 Sgr.

Hafer 32—36—39—41 Sgr.

Erbsen 65—69—71—83 Sgr.

Oelsaaten. Raps 117—125—131 Sgr., Sommerrübsen 80—92 Sgr.

Schlagleinsaat 5—6½ Rt.

Säeleinsaat 7½—8 Rt.

Rother alter Kleesamen 14¾—15⅞ Rt., neuer 16½—18 Rt., feinerer 18½—18⅞ Rt., weißer 22—23½—24¾—25⅞ Rt.

An der Börse. Rüböl loko u. Febr. 15 bez., die übrigen Termine 15 Br.

Roggen, Febr. u. Febr.-März 43¾ Br., März-April 44 Br., April-Mai 44¾ Br., Mai-Juni 45¼ Br., Juni-Juli 46¼ bez.

Spiritus loko 8 Rt. Gd., Febr. u. Febr.-März 8⅓ bez. u. Gd., März-April 8 5/12 bez. u. Gd., April-Mai 8½ Gd., Mai-Juni 8¾ Gd., Juni-Juli 9 1/12 Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Pesth, 5. Febr. Auch in dieser Woche war das Geschäft leblos, es wurde blos Einiges in geringen fehlerhaften Wollen umgesetzt. Die bei Debreczin liegende Wolle des Grafen Degenfeld, ca. 150 Ctr., wurde hier von einem Brünner Wollhändler angeblich à 130 Fl. CM. gekauft.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 9. Februar. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	79½ bz
Aachen-Mastricht	4	30½ G
Amsterd. Rotterd.	4	71½ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	75½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	106 bz
Berlin-Hamburg	4	103 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	125½ bz
Berlin-Stettin	4	104 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	87½ G
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	56 B
Cöln-Crefeld	4	70 B
Cöln-Minden	3½	135 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. Stamm-Pr.	4½	78½ G
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	145 bz
Magdeb. Halberst.	4	182 B
Magdeb. Wittenb.	4	40¾-41¼ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	— — C. — —
Mecklenburger	4	50¾-⅝ bz
Münster-Hammer	4	91¾ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	57½-58 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	126½ B
do. Litt. B.	3½	117½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	149-48¾-49½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	45¼ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	60¾-½ bz
Rheinische, alte	4	85 B
do. neue	4	— —
do. neueste	5	82½ B
do. Stamm-Pr.	4	89 G
Rhein-Nahebahn	4	56 B
Ruhrort-Crefeld	3½	87 B
Stargard-Posen	3½	85½ B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	104 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	122¾ B
Berl. Handels-Ges.	4	80 G
Braunschw. Bk. A.	4	102½ G
Bremer do.	4	99 B
Coburg. Kredit-do.	4	78 B
Danzig. Priv. Bk.	4	82 bz
Darmstädter abgst.	4	87¼-86¾-87¼ bz
do. Ber. Scheine	—	103 G
do. Zettel-B. A.	4	89½ bz
Dessauer Kredit-do.	4	46 bz
Disk. Comm. Anth.	4	100-100½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	56½-57 bz
Geraer do.	4	81½ etw B
Gothaer Priv. do.	4	77 B
Hannoversche do.	—	95½ etw bz
Königsb. Priv. do.	4	83½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	68 G
Luxemburger do.	4	77 G
Magdeb. Priv. do.	4	83½ etw bz
Meining. Kred. do.	4	78½ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	83 bz u G
Oestr. Kredit- do.	5	103¼-102¾-3¾ bz
Pomm. Ritt. do.	4	95 B
Posener Prov. Bank	4	81 etw bz u G
Preuß. Bank-Anth.	4½	138½ B
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	116 B
Schles. Bank-Verein	4	81¾ B
Thüring. Bank-Akt.	4	71 G
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ bz
Waaren-Kred. Anth.	5	92¼-½ bz
Weimar. Bank-Akt.	4	93 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	90 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	79 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	102½ B
Minerva, Bergw. A.	5	49½ etw bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	55 bz u B
Concordia	4	101¾ G inkl.
Magdeb. Feuerversf. A	4	210 B inkl.

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	91½ B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	102¼ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	101½ G
do. III. S. (D. Soest)	4	85 B
do. II. Ser.	4½	92½ B
Berlin-Anhalt	4	92¾ G
do.	4½	98⅞ G
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90 B
do. Litt. C.	4½	99½ G
do. Litt. D.	4½	98½ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	84 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101 G
do. II. Em.	5	102⅞ B
do.	4	89⅛ B
do. III. Em.	4	85 bz
do.	4½	94½ B
do. IV. Em.	4	85¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	93⅜ G
Niederschles. Märk.	4	92¼ bz
do. conv.	4	92¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh.	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	90 B
do. Litt. B.	3½	79 B
do. Litt. D.	4	85¾ B
do. Litt. E.	3½	75 G
do. Litt. F.	4½	92¾ G
Oestreich. Französ.	3	264 G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	91½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III. 94 B
Thüringer	4½	100⅛ bz
do. III. Ser.	4½	100⅛ bz
do. IV. Ser.	4½	95¼ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ B
Staats-Anleihe	4½	100¼ bz
do. 1856	4½	100¼ bz
do. 1853	4	94½ bz
N. Präm-St-A 1855	3½	116½ G
Staats-Schuldsch.	3½	84⅝ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
do. do.	3½	83 G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86¼ bz
do.	4	94 G
Ostpreußische	3½	82½ G
Pommersche	3½	85½ bz
do.	4½	93¼ bz
Posensche	4	99 G
do.	3½	88½ G
do. neue	4	89½ G
Schlesische	3½	85¼ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82½ bz
do.	4	90½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93¾ bz
Pommersche	4	93¼ G
Posensche	4	92¼ bz
Preußische	4	93⅜ B
Rhein- u. Westf.	4	— —
Sächsische	4	93¾ G
Schlesische	4	93½ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	73½ bz u G
do. National-Anl.	5	75⅞-76¼ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	104 G
do. neue 100fl. Loose	—	62 bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	104 G
6. do.	5	107 G
Englische Anl.	5	110 G
Poln. Schatz-O.	4	85½-¼ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93¼ B
do. B. 200 Fl.	—	22½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	90½-90 bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	88¾ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	78 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	42 etw bz u B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31½ bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	94 G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 G
Louisd'or	—	109⅓ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	458 bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	101 bz u B,
Poln. Bankbillet	—	91½ B [NW96 G
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 8. Februar.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142¾ bz
do. 2 M.	—	142⅜ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	151¼ G
do. do. 2 M.	—	151⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅜ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	94⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99⅛ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	101⅞ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	109¼ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	91¼-92 bz u G

Die Börse hatte heute über die Absichten des Kaisers der Franzosen eine günstige Auffassung erlangt. Die Stimmung war daher günstiger, das Geschäft thätig und fast alle Kurse höher.

Breslau, 9. Februar. Die Stimmung an heutiger Börse war besonders für die Oestr. Papiere günstig.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile 100¼ Br. Oestr. Kredit-Bankaktien 103—½—3 bez. Schlesischer Bankverein 82 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 87½ Br. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 84½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 126¾ Br. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 86 Br. dito Prior. Obligat. 93 Br. dito Prior. 75¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 45¾ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.